

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1949**

114 (15.6.1949)

# KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Süddeutsche Allgemeine

Ercheint täglich, außer Donnerstag und Sonntag. Redaktion, Verlagsleitung, Vertrieb und Druck Karlsruhe, Waldstraße 28. Telefon 812921. (Dringend Presse.) Anzeigenannahme Karlsruhe, Kaiserstr. 69. Telefon 8649. Druck, Pflanzstraße 43, Ellbogen, Leopoldstraße 5. Telefon 28. Kein Ersatzantrag bei Störung durch höhere Gewalt.

Bezugspreis monatlich DM 2,40 einschließlich Trägergebühr, Postzustellung DM 2,20 zuzüglich Zustellgebühr. — Anzeigenpreise: Die Anzeigenpreise sind zum besten Millimeterzettel Millimeter-Grundpreis DM — 20, im übrigen siehe zur Zeit gültige Preisliste Nr. 4. — Fotoabdruck: Fotoabdruck Karlsruhe Nr. 80 535.

3. Jahrgang Nummer 114

Karlsruhe, Mittwoch, 15. Juni 1949

Einzelpreis 20 Pfennig

## Wyschinski telephoniert mit Moskau Neue Instruktionen — Der sowjetische Außenminister unterbreitet Gegenvorschläge

PARIS, 14. Juni (DENA) Die Dienstagsitzung des Außenministerrates, die um 16.30 Uhr DSZ ihren Anfang genommen hatte, wurde nach einstündiger Dauer auf gemeinsamen Beschluß der Außenminister unterbrochen. Wyschinski und die sowjetische Delegation verließen die Sitzung und begaben sich zur Entgegennahme neuer Anweisungen aus Moskau zur sowjetischen Botschaft. Vorher hatte Wyschinski zu den Vorschlägen Stellung genommen, welche die West-Außenminister am Wochenende zur Lösung der Berliner Frage und zum Ost-West-Handel in Deutschland der Außenminister-Konferenz vorgelegt hatten.

Nach dem Weggang der Sowjets trafen mehrere Mitglieder der westlichen Delegationen ein, die bis dahin nicht an der Sitzung teilgenommen hatten. Ein britischer Sprecher betonte, daß keine Krisenstimmung herrsche, sondern daß sich alle Delegierten in ausgezeichneter Verfassung und bei bester Stimmung befinden. Alle vier Außenminister trugen die Berichte ihrer Berliner Wirtschaftsverständigen bei sich. Während der Sitzungspause zogen sich die

Westausenminister in ihre Privatbüros im Palais de Marbre Rose zurück, um dort mit ihren Delegationen Rücksprache zu nehmen.

Die Dienstag-Geheimsitzung des Außenministerrates wurde laut AFP um 19.30 Uhr DSZ in Anwesenheit Wyschinskis fortgesetzt und um 21.40 Uhr beendet. Ein Kommuniqué wurde nicht veröffentlicht. Eine weitere Geheimsitzung ist für Mittwoch 16.30 Uhr DSZ anberaumt worden.

UP berichtet aus Paris: Aus einer zuverlässigen Quelle innerhalb des Palais de Marbre Rose verlautet, daß der sowjetische Außenminister Andrei Wyschinski bei Beginn der ersten geheimen Dienstagsitzung der Westmächte auf ihre Vorschläge antwortete und gleichzeitig sowjetische Gegenvorschläge unterbreitete. Die Fortsetzung der Sitzung am Dienstagabend wird dahin ausgelegt, daß die drei westlichen Außenminister in den sowjetischen Gegenvorschlägen eine Grundlage für die Fortführung der Besprechungen sahen.

Die vier Außenminister machten ihren Mitarbeitern absolutes Stillschweigen zur Pflicht und veröffentlichten nicht die geringste Mitteilung über die Geheimsitzungen.

### Neue Demontagebesprechungen

DÜSSELDORF, 14. Juni (DENA). Zwischen zuständigen deutschen und britischen Sachverständigen werden nach einer Mitteilung von gutinformierter Seite in Kürze Besprechungen zur genauen Festlegung des Demontage-Umfangs in der deutschen Kohlenveredelungsindustrie aufgenommen. Von deutscher Seite soll vorgeschlagen werden, die Gaserzeugungs- und Nachverarbeitungsanlagen der Fischer-Tropsch-Werke von der Demontage auszunehmen. Diese Anlagen sind teilweise schon zur Sicherung der Stickstoffproduktion und für die westdeutsche Ferngasversorgung eingesetzt.

## Entspannung an der Ruhr

Widerstand gegen Demontage beendet — Erneute Revision

DÜSSELDORF, 14. Juni (DENA). Der passive Widerstand der Belgischen gegen die Demontagen in den Kohle-Chemie-Werken des Ruhrgebietes hat am Dienstag früh aufgehört. In den Dortmunder Paraffin-Werken nahmen außer den fünf Demontagearbeitern, die bereits am Vortage mit ihrer Tätigkeit begannen, weitere fünf Arbeiter die Demontagearbeiten auf. Sie konnten das Werk betreten, ohne von der Belegschaft behindert zu werden. Die fünf Arbeiter hatten sich zu der Demontage im Hinblick auf die am Vortage von General Bishop abgegebene Erklärung entschlossen, nach der Demontageweigerer vor ein britisches Militärgericht gestellt werden sollen.

In dem seit Montag von belgischen Truppen besetzten chemischen Werk Bergkamen wurde die Demontagearbeit am Dienstag aufgenommen. In den beiden anderen Werken — „Krupp, Wanne-Eickel“ und „Gewerkschaft Viktor, Castrop-Rauxel“ — wird die Demontage ohne Störung fortgesetzt.

Von den ursprünglich auf der Demontageliste stehenden 66 Bergbau-Zulieferungsbetrieben des Ruhrgebietes sind auf Grund von Verhandlungen des nordrhein-westfälischen Wirtschaftsministeriums und der DKBL mit der britischen Militär-

regierung 64 Firmen von der Liste abgesetzt worden, gab der Wirtschaftsminister von NRW, Prof. Dr. Erik Nötting, am Dienstag bekannt. Für die beiden zu demontierenden Betriebe, die „Henrichs-Hütte“ in Hattingen und die „Hochfrequenz-Tiegel-Stahl“ in Bochum, werde die Gewährung einer möglichst langen Auslaufzeit angestrebt.

Wie Prof. Nötting weiter ausführte, wird er der britischen Militärregierung in Kürze eine Reihe von Austauschvorschlägen für Demontageobjekte der eisenschaffenden Industrie im Ruhrgebiet unterbreiten. General Bishop habe ihm zugesagt, die Vorschläge zu berücksichtigen. Eine ganze Reihe von Austauschvorschlägen könnten auf freiwilliger Basis verwirklicht werden, wodurch sich eine wesentliche Milderung der Demontagefolgen für die Ruhrindustrie ergeben würde.

## Etat-Beratung im Landtag

Erhöhung der Zuschüsse für die Staatstheater in Karlsruhe und Stuttgart beantragt

Eigenbericht unserer Stuttgarter Redaktion

STUTTGART, 14. Juni. Nach fast 14tägiger Pause, die mit zahlreichen Ausschusssitzungen ausgefüllt war, setzte der Landtag mit der einstimmigen Annahme der Einzelpläne der Landwirtschaft und Forstverwaltung die zweite Beratung des Staatshaushaltplanes 1949/50 fort. In diesem Zusammenhang wurde die Staatsregierung ersucht, die Durchführung der Bodenreform mit allem Nachdruck zu beschleunigen und in der Bereitstellung von staatlichem Grundbesitz zur Ansiedlung von Heimatvertriebenen mit gutem Beispiel voranzugehen. Ferner wurde die Staatsregierung ersucht, das Landwirtschaftsministerium zu beauftragen, bei der VEF für eine Verbesserung der Brotqualität einzutreten.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte das Haus dem verstorbenen ersten Finanzminister von Württemberg-Baden und Oberbürgermeister von Mannheim, Dr. Fritz Cahn-Garnier, dem Landtagspräsident Kell Worte ehrenden Gedenkens widmete. Anschließend trat der Landtag in die Beratung des Einzelplanes der Kulturverwaltung ein. Wiederholt sei

darüber Klage geführt worden, daß der Stand der staatsbürgerlichen Erziehung der Jugend zu wünschen übrig lasse. Die dringend erforderliche Verbesserung des Geschichtsunterrichtes scheiterte vor allem an dem Fehlen geeigneter Geschichtsbücher. Auch die Einstellung der Lehrer zum heutigen Staat sei eingehend im Ausschuss besprochen und festgestellt worden, daß Lehrer verpflichtet seien, sich positiv zur Verfassung und zum demokratischen Volksstaat zu stellen. Bei vielen Lehrern fehle diese Einstellung leider noch. Der Ausschuss hat ferner große Bedenken gezeigt gegen die Heranziehung eines „akademischen Proletariats“, das eine Gefahr für den demokratischen Staat werden könne.

Wiederholt sei betont worden, daß die Hebung des allgemeinen Niveaus der Volksschulen das Kernstück der ganzen Schulreform sei. Dies sei jedoch von dem Vorhandensein guter Lehrer, ausreichender Schulräume und einer wesentlichen Herabsetzung der Schülerzahl je Klasse abhängig. Augenblicklich kommen auf 58 Schü-

ler nur ein Lehrer. Dringend notwendig sei außerdem die Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus. Die Einführung moderner Unterrichtsmethoden habe der Ausschuss für vorzuziehend gehalten.

Im einzelnen wies der Berichterstatter des Finanzausschusses darauf hin, daß der Finanzausschuss die Erhöhung der Zahl der Lehrer in Höheren Schulen und Volksschulen für notwendig gehalten habe. Der Ausschuss hat ferner den Antrag gestellt, die Zuwendungen für die Staatliche Meisterschule für das Edelmetall- und Schmuckwarengewerbe in Pforzheim von 15 000 auf 27 000 DM zu erhöhen.

Abg. Helmstedter berichtete dann über die Anträge des Finanzausschusses für die Erhöhung der Zuschüsse für die Staatstheater in Stuttgart und Karlsruhe. An Stelle der vorgesehenen 627 400 DM soll das Württembergische Staatstheater 850 000 DM, das Badische Staatstheater von 400 000 585 000 DM erhalten.

## S-Bahnstreik geht weiter

Westberliner Eisenbahner lehnen Vermittlungsangebot ab

BERLIN, 14. Juni (DENA). Die streikenden Westberliner Eisenbahner lehnten am Dienstag mit 11 922 gegen 1973 Stimmen das Vermittlungsangebot des Berliner US-Kommandanten General Frank L. Howley ab, das auf Grund von Verhandlungen mit der SMV und dem Berliner Magistrat 15prozentige Bezahlung in Westgeld und persönliche Freiheit für die streikenden Berliner Eisenbahner bei Arbeitsaufnahme garantierte.

Nach Ansicht der Streikenden wurde das Angebot abgelehnt, nachdem die sowjetamtliche „Tägliche Rundschau“ und das sowjetisch lizenzierte Nachrichtenbüro ADN in der Nacht vor der Abstimmung bestritten hatten, daß sowjetische Stellen verbindliche Vereinbarungen zur Beilegung des Streiks mit den westlichen Militärregierungen getroffen hätten.

Wie zur Streikabstimmung UP berichtet, stimmten in dem großen Arbeiterbezirk Neukölln allein 1885 Eisenbahner gegen die Wiederaufnahme der Arbeit und nur 264 für die Beendigung des Streiks. Fünf Stimmen waren ungültig. Die „Ja“-Stimmen in den 14 Abstimmungsbezirken lagen unter den 25,1 Prozent, die für die Einstellung des Streiks nötig gewesen wären.

Heinz Bracht, der Vorsitzende der streikenden Eisenbahner-Gewerkschaft, welche der UGO (unabhängige Gewerkschaftsorganisation) angeschlossen ist, gab nach Zählung der Stimmen die Fortsetzung des Streiks bekannt. Aus den Resultaten der Abstimmung gehe hervor, daß die Arbeiter den sowjetischen Versprechungen nicht vertrauten, sagte Bracht.

General Howley erklärte am Dienstagabend, daß den Russen sehr an einer Beendigung des Streikes gelegen gewesen sei, als er am 10. Juni über das Abkommen mit ihnen verhandelt habe. „Sie müssen seitdem neue Anweisungen erhalten haben“,

fügte er hinzu. Außer der erwähnten Garantie gegen Repressalien sah der Kompromißplan vor, daß die Westberliner Eisenbahner mindestens 75 Prozent ihrer Löhne in Westmark erhalten sollten. 60 Prozent sollte die Eisenbahndirektion aufbringen und 15 Prozent des Ostmarklohnes wollte der Westberliner Magistrat zum Kurs 1:1 in Westmark umtauschen.

### Jedermannauto in Vorbereitung

BERLIN, 14. Juni (DENA). Der Bau eines „Jedermann-Autos“ zu Preisen ab 1000 DM werde in Berlin vorbereitet, teilte hier Chefingenieur Joseph Vollmer, ein Automobilkonstrukteur von internationalem Ruf, auf der ersten öffentlichen Veranstaltung der Arbeitsgemeinschaft „Ingenieur-Kammer“ mit.

## Wird die Bundeswahl gefährdet?

„Wahlgesetzerlaß durch die Länderchefs eine ungünstige Lösung“

BONN, 14. Juni (DENA). Die eindeutige Anweisung der Militärgouverneure an die westdeutschen Länderchefs, das Wahlgesetz in der geänderten Form zu erlassen, führt nach Ansicht gut unterrichteter politischer Kreise des Parlamentarischen Rates zu einer neuen ernsten Krise im politischen Leben Westdeutschlands. Sie rechnen damit, daß die SPD, die FDP, das Zentrum und auch die DP die „oberste Gewalt“ der Gouverneure in diesem Falle

nicht anerkennen und deshalb nicht an der Bundeswahl teilnehmen werden. Allgemein wird betont, daß die Militärgouverneure durch ihr Vorgehen keineswegs die demokratischen Grundsätze respektiert hätten. Durch ihr Eingreifen habe sich die infolge der Kompetenzstreitigkeiten zwischen Parlamentarischem Rat und Ministerpräsidenten ohnedies schon düstere politische Lage nur noch verschlechtert. Der jungen deutschen Demokratie sei damit kein guter Dienst erwiesen worden. Die Folgen ihres Eingreifens würden sich bereits in einigen Jahren sehr nachteilig für die deutsche Demokratie auswirken. Man liefere damit den Kreisen, die der Demokratie feindlich gegenüberstünden, das beste Propagandamaterial zur Verwirklichung ihrer Ziele.

Vertreter der SPD und des Zentrums betonten, daß ein Nachgeben in diesem Falle nicht in Frage komme, da man sonst von der demokratischen Grundhaltung abweiche. Auch die Militärgouverneure, die ja Vertreter demokratischer Länder seien, müßten nun einmal einsehen, daß die demokratischen Grundgesetze eingehalten werden müssen. Man könne nicht zugleich das Grundgesetz billigen, mit dem die Demokratie in Deutschland verankert werden solle, und auf demokratischer Basis gefaßte Beschlüsse ändern oder sogar umstoßen.

### Ministerpräsidenten-Konferenz

SCHLANGENBAD, 14. Juni (DENA) Die westdeutschen Länderchefs traten am Dienstagabend — zum dritten Mal in den letzten zwei Wochen — in Schlangenbad bei Wiesbaden zusammen, um vor allem die Verkündung des Wahlgesetzes zu erörtern. Ferner wurden vorbereitende Maßnahmen für die Bundesexekutive beraten.

50 Kinder von einer Welle in die offene See geschleudert  
OLDENBURG, 14. Juni (UP). 50 Kinder im Alter von 6 bis 15 Jahren, die an einer verbotenen Stelle des Strandes von Spekerooog badeten, wurden durch eine unerwartete Welle in die offene See hinausgerissen. Nur 47 Kinder konnten gerettet werden, wovon 20 nur mit Hilfe künstlicher Atemgeräte zum Leben zurückgebracht werden konnten. Ein an der Rettung teilnehmender 45 Jahre alter Mann starb an Herzschwäche, nachdem er eine Anzahl von Kindern gerettet hatte.

### UdSSR spricht für den Balkan

LONDON, 14. Juni (UP). Die Sowjetunion hat, einem Bericht des Moskauer Rundfunks zufolge, den amerikanischen Vorschlag abgelehnt, daß die drei Großmächte (USA, Großbritannien und die Sowjetunion) darüber diskutieren sollten, ob Ungarn, Bulgarien und Rumänien die Bedingungen ihrer Friedensverträge erfüllt hätten.

### Endergebnis der Triester Wahlen

TRIEST, 14. Juni (DENA - AFP). Das amtliche Endergebnis der Wahlen in Triest zeigt, daß die pro-italienischen Parteien 40 der 60 Sitze des Stadtrates erhielten. 33 entfielen dabei auf die italienischen Regierungsparteien. Die Parteien, die gegen die Rückgabe Triests an Italien und für den „Status quo“ eintreten, erhielten die restlichen 20 Sitze. Die Christlichen Demokraten gingen mit annähernd 40 Prozent aller Stimmen als stärkste Partei aus den Wahlen hervor. An zweiter Stelle folgen die kommunistischen Parteien mit 21 Prozent der Stimmen.

### 152 Personen vor Gericht

PARIS, 14. Juni (DENA). 152 Angeklagte standen am Montag in einem Massoprozess vor einem Pariser Gerichtshof, um sich vor der Anklage der direkten und indirekten Abtreibung zu rechtfertigen. 100 Verteidiger wurden aufgeboden. Der Hauptangeklagte, dem die meisten Abtreibungen zur Last gelegt werden, ist während der Voruntersuchung verstorben. Er hatte für jede Operation 30 000 Francs bekommen. Unter den Angeklagten befinden sich bekannte Persönlichkeiten des Films, des Theaters und der Literatur.

### Süddeutsche Allgemeine

Nummer 114 / Mittwoch, den 15. Juni 1949

#### Reformiert die Steuern!

K. W. Wir haben gestern auf dieser Seite unter der Überschrift „Kapitalmangel — das Hindernis zum wirtschaftlichen Wiederaufbau“ sehr ausführlich einen Brief wiedergegeben, den die Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern an den Leiter der Verwaltung für Wirtschaft, Prof. Dr. Erhard, gesandt hat. Dieser Brief zeigt, wie sehr die westdeutsche Wirtschaft im Augenblick durch die mangelnde Möglichkeit zur Kapitalbildung gelähmt wird. Die drückenden Steuern, die der Staat auf Grund eines Gesetzes der Alliierten noch heute fordert, lassen es nicht zu, daß sich wieder in Betrieben der gewerblichen Wirtschaft noch in privaten Händen eine nennenswerte Kapitalreserve bilden kann. Und die Reduzierung, daß der Staat in jedem Betrieb, mag er die handelsrechtliche Form des Einzelkaufmanns oder auch die der Gesellschaft haben, „der größte Teilhaber“ sei, besteht schon zu Recht. Wir sind zwar durch den Zusammenbruch im Jahre 1945 von der allerhärtesten Form der staatlich gelenkten und staatlich kontrollierten Wirtschaft abgekommen, wir haben zwar durch ein Gesetz der Militärregierung die Gewerbefreiheit erhalten, aber wir sind noch nicht von den Fesseln befreit worden, die der Staat uns allen, mögen wir selbständige Unternehmer oder abhängige Arbeitnehmer sein, auferlegt: eine Fesseln, die uns auf Schritt und Tritt die Hände bindet und wirklich kühne Entschlüsse nicht fassen läßt. Alles was man vielleicht planen und „unternehmen“ möchte, überlegt man sich zweimal, denn wer will heute den größten Teil des mit seinen Ideen erarbeiteten Geldes dem Moloch Staat opfern?

Die Steuergesetzgebung, unter der wir alle zu stehen, drängt den Steuerzahler dazu, alle Möglichkeiten auszuschöpfen, um nur niedrige Sätze entrichten zu müssen, ja, sie verpflichtet sogar dazu, steuer-unehrlich zu werden, den Staat um die Steuer zu betrügen. Jedenfalls ist die Steuermoral auf einem Tiefpunkt angekommen, den sie wohl bisher noch nie erreicht hat. Wir wollen dieser Steuermoral nicht das Wort reden — aber es ist ein offenes Geheimnis, daß viele Steuerzahler unter Verbandskassen Spesen verbuchen, die von persöhnlicher Natur sind. Und die Finanzämter sind nur deshalb „weitherzig“, weil sie selbst von dem Unsinne der überdrehten Steuerlasten überzeugt sind.

Prof. Dr. Erhard hat in einer Rede in Dulsburg vor etwa 10 Tagen versichert, daß die zu erwartende Steuerreform in erster Linie die beiden Gesichtspunkte verfolgen soll, der privaten Kapitalbildung und der Kapitalbildung der gewerblichen Wirtschaft Hilfe zu leisten. Wir hoffen, daß er erkannt hat, daß eine von der lähmenden Sorge um die Kapitalbeschaffung befreite Wirtschaft besser arbeiten und größere Erträge bringen kann als eine Steuerzahler für den Staat, der keinesfalls weniger, mindestens aber freudiger, der staatsbürgerlichen Pflicht des Steuerzahlers nachkommen wird. Man spricht davon, daß diese Steuerreform erst im Herbst kommen soll; ist es da nicht vielleicht zu spät, so daß der Impuls und die Initialzündung, die sie der Wirtschaft geben könnte, nur ungenutzt verpuffen?

## Taugoggen-Geist in Potsdam

Deutscher Stalingrad-General Korfes residiert in der Orangerie von Sanssouci

POTSDAM. Wo der Besucher im rechten Seitenflügel der Potsdamer Orangerie das Schild „Aufgang für Diensboten“ erwartet, sind auf unscheinbarem Aluminumbloch die Worte eingepreßt: „Zentralarchiv der Sowjetzone“. Hinter diesem Firmenschild residiert im Park von Sanssouci der ranghöchste deutsche Offizier, der heute in der Sowjetzone in Amt und Würden steht. Seine Mission ist mit dem Schleier des Schweigens umhangen. Immer mehr Offiziere aus den Gefangenenlagern der Sowjetunion, die durch die Schule des Moskauer „National-Komitees Freies Deutschland“ gegangen sind, rücken in den Vordergrund. Generalleutnant Dr. Otto Korfes, Gefangener der Sowjets seit Stalingrad, wo er als Kommandeur der 295. ID an einem Tage Hitlers Generalmajor, Generalleutnant und Ritterkreuzträger wurde, ist in Potsdam die geheimnisvollste Figur unter ihnen.

„Besuchen Sie mich doch in Potsdam“, hatte mir Korfes gesagt, als ich ihn kürzlich im Hotel Augusta in Weimar traf. Zwischen Tür und Angel und inmitten seiner nationaldemokratischen Parteifreunde, ergab sich nicht einmal Zeit, nach Telefon oder Anschrift zu fragen. Es ist ein schwieriges Unternehmen, den geheimnisvollen Ex-General ausfindig zu machen. In dem ausgebauten Zentralheeresarchiv in Potsdam, der Stätte seines früheren Wirkens, ist in einem geflickten Flügel heute das brandenburgische Landesfinanzministerium untergebracht. Finanzbeamte interessieren sich nicht für militä-

rische Spuren. Der Name Korfes steht in keinem Telefonbuch. Von der Landesregierung wurde ich nach Sanssouci verwiesen. In der bescheldenen Gärtnerwohnung im zweiten Nebengebäude der Orangerie hat der Stalingradkämpfer seine Diensträume bezogen. Unter ihm wohnen Flüchtlingfamilien. Das „Generalleutnant“ mit dem „a. D.“, das er als einer der leitenden Männer der stark anwachsenden neuen Nationaldemokratischen Partei der Zone führt, ist hier aus dem Dienstgebrauch gestrichen. Die Tür zu ihm öffnet Herr Encke. Auch er verzichtet auf sein „Oberst a. D.“. In den nüchternen Räumen, in denen verschleierte Barockessel und wilhelminische Schränke neben allen Stilen und Stillosigkeit aufgelöster Potsdamer Haushalte vertreten sind, geht es ohne Antichambrieren gleich nach der Anmeldung an den Schreibtisch des Generals.

Korfes steuert ohne Vorbehalt auf sein Ziel los. „Was uns nützt“, sagt er, „ist unsere klare Entscheidung für den Osten.“ Und er fügt hinzu: „Dann liegt wie früher unsere Zukunft auch heute wieder dort.“ Der Ex-General erzählt jetzt zum erstenmal, warum er sich mit voller Überzeugung hinter die Sowjets gestellt habe. „Ich besitze Unterlagen darüber, daß der Russe 1943 nach Stalingrad bereit war, mit jeder anderen als einer Hitler-Regierung einen Separatfrieden zu schließen“, behauptet Korfes. „Der Russe hätte im Falle eines Hitlersturzes durch die Armee selbst eine deutsche Militär-

Diktatur akzeptiert. Dann wäre der Osten heute frei, es gäbe kein Polen, und der Russe stünde an der alten Demarkationslinie.“ Mit Entrüstung weist Korfes den Vorwurf des Verrates zurück, der in der Haltung der Leute vom Nationalkomitee von vielen Deutschen erblickt wird. Man müsse Vertrauen in das Wort der Russen haben. „Ohne diese Gewißheit hätte ich meinen Fahnenfeld nicht gebrochen“, erklärt Korfes. „Der Russe hat uns damals ganz konkrete Vorschläge gemacht. Zu diesen steht er auch heute. Aber Schluß damit. Alles weitere rührt an Staatsgeheimnisse.“

Auf dem Schreibtisch liegt ein aufgeklapptes Aktenstück über Botschafter Nadolny. Die Renaissance von Rapallo ist dessen Idol. Korfes und sein Kreis erinnern an Taugoggen, wo 1812 Preußen und Russen die Konvention gegen Frankreich unterschrieben und damit das Signal zum Aufstand gegen Napoleon gaben. „Jawohl, Taugoggen. Das ist keine Romantik. Das ist eine Realität“, meint Korfes. (dpd)

## Nur zweiter Klasse von Frankfurt nach Bonn

Aktenbrücke rollt — Arbeiterzüge fallen aus

FRANKFURT/M. (SAZ). Anlässlich eines Presseempfanges der Frankfurter Reichsbahndirektion mußten die zuständigen Fahrplandirektoren zugeben, daß die Reichsbahndirektion Frankfurt auf Befehl der Verwaltung für Verkehr umfangreiche Vorarbeiten für die Aufnahme eines Triebwagenschnellverkehrs zwischen Frankfurt und Bonn getroffen habe. Die Sommerfahrpläne wurden sogar schon soweit abgestimmt, daß die Verkehrsaufnahme dieser Schnelltriebwagen jederzeit beginnen kann. Die zahlreichen Beamten, die in Kürze die tägliche Wanderung zwischen Frankfurt und Bonn aufnehmen werden, sollen nur zweiter Klasse reisen. In die Triebwagen sollen Mitropakuchen eingebaut werden, damit die Beamten auch entsprechend verpflegt werden können. Um allen großen Aufsehen aber zu vermeiden, will man die Schnelltriebwagen auch für den zivilen Reiseverkehr freigeben, sofern Plätze übrig bleiben. Allerdings muß der Zweiter-Klasse-Fahrpreis entrichtet werden.

## Wo ist die „Blaue Mauritius“?

Nach einer fast abenteuerlichen Rundreise ist die zweitgrößte Briefmarkensammlung der Welt, die sich im Besitz des ehemaligen Reichspostministeriums befand, von ihrem geheimgehaltenen westdeutschen Verlagerungsort jetzt in Wiesbaden eingetroffen. Die Militärregierung übergab die Sammlung an das hessische Kultusministerium, das seinerseits die wertvollen Marken an die bizonale Verwaltung für das Post- und Fernmeldewesen abtrat. Die Marken haben durch lange Lagerung sehr gelitten und sind zum größten Teil zusammengeklebt. Noch weiß niemand, ob und wieviel der kostbaren Marken auf dem Transport gestohlen worden sind. Die Annahme, daß die berühmte „Blaue Mauritius“ fehlen soll, die das Glimstück der Postsammlung war, läßt sich noch nicht bestätigen. Nach erneuter Katalogisierung sollen die Marken der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. In Frankfurt a. M. sind Räume für diese Zwecke bereitgestellt worden, doch dürfte bis zur Freigabe für das Publikum noch eine längere Zeit vergehen. —ei

## Ein Wink des Vatikans

Von unserem ständigen Wk-Korrespondenten

KÖLN. Die Vertreter der katholischen Kirche in Westdeutschland haben, wie hier bekannt wird, von Seiten des Vatikans die Anregung erhalten, in der Zukunft jede parteipolitische Tätigkeit aufzugeben und nicht weiter Mitglieder politischer Parteien zu bleiben. In politischen Kreisen Westdeutschland wird hierzu gesagt, daß der kirchliche Austritt des Kölner Erzbischofs Kardinal Dr. Frings aus der CDU das erste Anzeichen dieser neuen Entwicklung gewesen sein dürfte.

In diesem Zusammenhang ist es interessant, auf die Kombination einzugehen, die nach diesem überraschenden Schritt Dr. Frings, der erst wenige Wochen vorher in die Christlich Demokratische Union eingetreten war, angestellt werden. Der amtliche Hinweis auf den Artikel 32 des Reichskonkordats, der geistlichen Würdenträgern keine parteipolitische Betätigung gestattet, verliert seine Stichhaltigkeit, wenn man bedenkt, daß Kardinal Dr. Frings gewiß schon vor seinem Eintritt in die CDU davon Kenntnis hatte, daß er sich dadurch in Gegensatz zum Artikel 32 begeben würde. Hinzu kommt, daß der Kölner Erzbischof der eifrigste Verfechter des Gedankens war, das Konkordat in das Grundgesetz aufzunehmen. Aus all diesen Kombinationen zieht man die Konsequenz, daß Dr. Frings nur in die CDU eingetreten sei, um entsprechend auf die Parteipolitik und die Bonner Entwicklung einwirken zu können. Während von anderer Seite behauptet

wird, daß der Austritt des Kardinals ein Schritt gegen die CDU und besonders gegen Dr. Adenauer habe sein sollen, wird beim Zentrum die Meinung vertreten, daß der Kardinal damit eine unausgesprochene Protestaktion gegen das Grundgesetz bezweckt habe.

Die der katholischen Geistlichkeit von Rom her nahegebrachte Beendigung jeglicher parteipolitischen Aktivität wird in Westdeutschland auch unter dem Blickwinkel einer möglichen besseren Verständigung zwischen CDU und Zentrum gesehen. Man bringt sie in Verbindung mit den kirchlichen Ausführungen des Bischofs von Münster, Dr. Keller, wonach Papst Pius XII. sein Bedauern darüber ausgesprochen haben soll, daß die christlichen Parteien Deutschlands nicht zusammenarbeiten, sondern im Gegenteil gegeneinander ständen. Hierbei sei erwähnt, daß gegenwärtig in Westdeutschland Gerüchte zu hören sind, die von einer stark betonten Empfehlung des Vatikans sprechen, CDU und Zentrum sollten sich zur Förderung der christlichen Idee einigen. Beachtung verdient auch eine seit kurzer Zeit zu beobachtende stärkere Aktivität kirchlicher Vertreter in Betrieben an Rhein und Ruhr, die man in Zusammenhang bringt mit den Tendenzen zur Bildung eines „Bundes katholischer Arbeiter“, analog dem vor wenigen Wochen gegründeten „Bund katholischer Unternehmer“.

## Deutschland-Rundschau

VEREINTE WESTZONEN:

Frankfurt. Eine chilienische Kommission, die in der vergangenen Woche in Frankfurt eingetroffen ist, will etwa 5000 vertriebene Personen in Deutschland und Oesterreich für die Einwanderung nach Chile anwerben. — Hamburg. Hamburg wird zur Zeit von 116 Schiffahrtslinien regelmäßig angefahren. Nach Angabe des Handelsstatistischen Amtes entfallen davon 58 Linien auf Übersee, 39 auf Europa und 19 auf die deutsche Küstenschifffahrt. Im Mai trafen in Hamburg 909 Seeschiffe mit zusammen 731 778 BRT ein.

FRANZÖSISCHE ZONE:

Freiburg. Nach einer Erklärung des sächsischen Finanzministers Dr. Eckert sind im ersten Vierteljahr 1949 weitere 1142 Zimmer, 550 Wohnungen, 23 Villen, 47 Hotels, 85 Gastwirtschaften, 89 Geschäftslokalitäten und 150 Garagen von der französischen Besatzungsmacht freigegeben worden. Die von der Militärregierung heute noch beanspruchten Räumlichkeiten machen in Südbaden noch 14,8 Prozent des insgesamt verfügbaren Raumes aus. (S)

— Konstanz. Eine Mitgliederversammlung des Rheinschiffahrtsverbandes wird sich am 2. Juli mit einem Bericht über den Kraftwerksbau am Hochrhein befassen. (S) — Lörrach. Nachdem alle Verhandlungen über eine Lohnerhöhung von 15 Pfg. für die Stunde gescheitert sind, kündigt eine Betriebsratkonferenz der Textil- und Bekleidungsindustrie Südbadens eine Stilllegung der Betriebe an. (S) — Sigmaringen. Auf Schloß Hohenzollern werden Vorbereitungen für eine Hochzeit der Exkronprinzessin Cécilie mit einem USA-Bürger getroffen. Das junge Paar will sich in Texas niederlassen. (S) (Alle nicht gesicherten Nachrichten: DENA)

Lissa-Nr. US-WB 122. Hetzjagd auf Chelredaktoren Felix Richter und Karl Wassilinski. Redaktionsmitarbeiter Max Gesehmann, Helmut Haag, Wilh. Hagemann, Rud. John, Hans Mecke, Dr. W. Oberkamp, Otto P. Neffgen, Hildegard Pieritz, Al. Rohlfing, Jos. Werner. — Mit vielen Verfassern zusammen geschnittene Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Nachdruck von Originalbeiträgen nur mit Genehmigung gestattet, das Zitierenrecht bleibt unberührt. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. — Verlag Süddeutsche Allgemeine, Zeitungsgewerkschaft, Verlagsdirektor Dipl.-Ing. Herbert Lohmeyer.

# PETER VOSS DER MILLIONENDIEB

Roman von Egger Seeliger

21. Fortsetzung Nachdruck verboten Copyright by E. G. Seeliger

Das Interesse des Gefängnisdirektors an dem Häftling Nummer 19 war durch den grundlegenden Aufsatz seines medizinischen Freundes ganz bedeutend gewachsen. Denn inzwischen war dieser Aufsatz auch erschienen.

Er ließ sich wieder einmal den Mann vorführen.

„Wie gefällt es Ihnen hier bei uns?“

„Ausgezeichnet!“ rief Peter Voss begeistert. „Die Kost ist hervorragend. Die Behandlung rücksichtsvoll und sanft. Wenn ich nur mein Gedächtnis wiedergefunden hätte, würde ich mit vollster Sicherheit behaupten dürfen, noch niemals in einem so komfortablen Hotel gewohnt zu haben.“

Das tat dem Direktor wohl. Peter Voss bekam weiter Krankenkost.

„Immer höflich!“ dachte er und verzehrte mit vorzüglichem Appetit das zarte, junge Huhn, das ihm der Wärter gebracht hatte.

Kurz vor Mitternacht meldete sich William Smith. Er hatte wieder Pech gehabt. Auch sein neuer Meißel war ihm zerbrochen.

„Zieh einen Bolzen aus deinem Betti!“ telegraphierte er hinüber.

Peter Voss, dienstfertig und hilfsbereit wie immer, untersuchte sofort sein Bett und fand auch bald den betreffenden Bolzen.

„Er ist auf der einen Seite vernietet!“ stornierte er hinüber.

„Losbrechen!“ befahl William Smith.

Teufel nochmal sagte Peter Voss zu sich. Aus freien Händen zwei Niete losbrechen, das will schon etwas heißen. Aber er machte sich doch an die Arbeit, und sie glückte auch. Am Abend des zweiten Tages hatte er den Bolzen in der Hand. Jetzt mußte er angeschärft werden.

William Smith sparte nicht mit guten Ratschlägen. Peter Voss, der durchaus nicht auf den Kopf gefallen war, erkannte in ihm einen Mann, der ihm in diesen Dingen durchaus überlegen war. Er schiff den Bolzen auf den Zement des Fußbodens scharf und begann in die Zwischenwand ein kleines Loch zu bohren. Die Mauer bestand aus rotgebrannten Backsteinen und war nur zwei halbe Ziegel dick. Nicht ganz so lang war der Bolzen. Aber William Smith arbeitete ihm mit seinem zerbrochenen Bolzen entgegen, nachdem er die Stelle genau ausgehöhlt hatte. Schon nach

vier Stunden war der neue Bolzen bei William Smith drüben. Das Loch war etwa in Kniehöhe und wurde auf beiden Seiten durch kleine Brotkrumen verschlossen. Peter Voss steckte den seinen ins Loch hinein wie einen Korken in den Flaschenhals. Der Wärter merkte nichts davon. Am Abend öffnete Peter Voss das Loch und konnte sich ganz bequem mit seinem Nachbarn unterhalten.

„Komm mit!“ flüsterte der. „In einigen Tagen ist Neumond, dann versuch ich mein Glück.“

„Ich habe keinen Durst nach Whisky!“ behauptete Peter Voss kühn. „Ich bin Abstinenzler.“

„Ho, ho, ho!“ lachte der von drüben. „Wer dir das glaubt, mein Junge. Du brauchst nur das Loch soweit zu vergrößern, daß du hindurchschlüpfen kannst. Wenn du nicht zu dick bist, ist das in einer Stunde getan.“

„Ich will mir das Ding überschaffen“, sagte Peter Voss. „Du kannst mich ja benachrichtigen, wenn die Sache so weit ist.“

Am anderen Morgen machte er sich daran, den anderen Bolzen aus dem Bett zu ziehen. Zwei mußten darin bleiben, sonst wäre es zusammengebrochen. Auch dieses Werk brachte er nach langen Mühen zustande und schärfte den Bolzen an.

Man muß immer aufs Schlimmste gefaßt sein! dachte er und versteckte ihn in der Matratze.

Der Wärter dachte gar nicht daran, die Zelle zu durchsuchen. Er

hatte seine helle Freude an diesem kurzen Kerl, der wohl sein Gedächtnis, aber nicht seine Fröhlichkeit verloren hatte.

6

Bobby Dodd und Polly Voß aber waren in Brighton. Hier sollte Polly sich erholen. Ihre Nerven waren durch die fortwährenden Aufregungen so angegriffen worden, daß sie unbedingt Ruhe brauchte.

Dodd aber ließ nicht locker. Auf der Agentur in Plymouth hatte sich noch immer niemand gemeldet. Die Ansicht, daß er durch die Brief-tasche auf eine falsche Fährte gelockt werden sollte, hatte er fallen gelassen, denn die Entdeckung, daß diese Brieftasche Peter Voß gehörte, war schließlich nur dem Zufall zu verdanken.

Bald im Auto, bald mit dem Dampfer raste Dodd an der englischen Küste hin und her und er müdete nicht, die Leute auf das gründlichste auszufragen.

So kam er endlich auch nach Falmouth und hörte da von dem kleinen Zweimastschoner „Queen“, der in der fraglichen Nacht, in der Peter Voß über Bord gesprungen war, in der Nähe von Plymouth gewesen sein konnte.

Schon über vier Wochen waren seitdem verstrichen. Dodd begann sich sofort für dieses kleine Küstenschiff lebhaft zu interessieren und stellte endlich fest, daß es in Plymouth mit Whisky, Strohholz und Kautschuk für Cherbourg

beladen worden war. Allein in Cherbourg war es nicht angekommen. Er rief sofort auf einen Schmuggler, kehrte nach Falmouth zurück und verbörte mit Hilfe der Polizei die Frau des Schiffers Penfold, die mit großer Angst auf die Wiederkehr ihres Mannes wartete. Sie gab vor, nichts von seinen Geschäften zu wissen, für Dodd ein neuer Beweis, daß sie nicht reinlicher Natur waren. Auch in den Hafenschenken, wo er, als Matrose verkleidet, herumlungerte, und das Gespräch immer wieder auf die ausgebliebene „Queen“ brachte, vermochte er nichts über ihren Verbleib zu erkunden.

Nachdem er Polly in Brighton einen kurzen Besuch abgestattet und sie bedeutend wohler angetroffen hatte, ging er mit dem Wochenschiff von Southampton nach St. Malo hinüber. Es galt jetzt festzustellen, wo das Schiff seine Ladung losgeworden war.

St. Malo, als sehr beliebter Hafen, kam garnicht in Frage. Dodd wandte sich sofort den normannischen Küstendörfern zu. Aber ihre dickköpfigen Bewohner hüteten sich wohl, ihm ihre heimlichen Geschäfte auf die Nase zu binden. Die „Queen“ blieb ebenso spurlos verschwunden wie Peter Voß.

Unverrichteter Sache kam Dodd nach Falmouth zurück und nun war ihm das Glück hold, denn der Schiffsjunge der „Queen“ war inzwischen zurückgekehrt.

Dodd verbörte ihn mit Hilfe der Polizei. Fortsetzung folgt

Arkaden im Modell

Wer sich jener Stadtratssitzung erinnert, in der die Bebauung der Kaiserstraße, des Marktplatzes und des Platzes vor der Hauptpost zur Debatte stand, weiß, daß es um die von der Stadtverwaltung geplanten Arkaden heftige Diskussionen gab. Die Stadt glaubt auf diese Neuerung im Zentrum Karlsruhes nicht verzichten zu können, vor allem und ausschließlich aus Verkehrsgründen. Die betroffene Geschäftswelt ist sich voll darüber im klaren, daß sie durch die Arkaden eine Reihe von Quadratmetern wertvollsten Geschäftsraumes verliert; sie opponiert darum gegen diese Bauform aufs Heftigste. Sie macht insbesondere auch geltend, die Schaufenster würden verdeckt, in die Verkaufsräume falle zu wenig Licht, kurzum: für sie würden die Arkaden zu einer schweren Einbuße im Geschäft führen. Man hat die Angelegenheit also der Stadtverwaltung übergeordneter Instanz in einer Beschwerde vorgelegt.

An der Stadt liegt es nun, zu beweisen, daß die Befürchtungen der Arkaden-Gegner — besonders hinsichtlich der Lichtverhältnisse — unberechtigt sind. Zu diesem Zweck baut man gegenwärtig an der Nordseite des Marktplatzes eine Arkaden-Attrappe aus Holz. Genau an der Stelle, an der die echten Arkaden einmal errichtet werden sollen. Für den unbeteiligten Beobachter schon jetzt eine ganz passable Sache. Ob sie es bleiben wird in den Augen derer, die über das Schicksal der Arkaden-Projekts endgültig zu bestimmen haben? Die Stadtverwaltung hofft es. Die betroffenen Geschäftsleute aber wünschen, daß die Arkaden über ihren gegenwärtigen Status nie hinauskommen, über den der Attrappe.

Und was meint die Karlsruher Bevölkerung dazu? jw.

Zum heutigen Heimkehrer-Forum:

Wird die Kriegsgefangenen-Arbeit anerkannt?

Heimkehrer fordern das Recht auf einen Arbeitsplatz durch Gesetz

Im „Elefanten“ findet heute abend, 19.30 Uhr, das erste Heimkehrer-Forum in Württemberg-Baden statt. Wir benutzen die Gelegenheit, um nachstehend hier einige besonders dringliche Heimkehrer-Probleme zur Sprache zu bringen, die vermutlich auch beim heutigen Forum erörtert werden.

Die Redaktion.

Ohne sich um ihr weiteres Schicksal zu kümmern, sieht die Öffentlichkeit seit einigen Monaten vereinzelt oder in kleinen Gruppen unsere Kriegsgefangenen aus Rußland zurückkehren. Gewiß: Man freut sich, daß die noch fehlenden ehemaligen Soldaten nun doch allmählich wiederkommen. Aber nur ganz wenige wissen, wie vielfältige Sorgen schon in den ersten Tagen auf die jahrelang hinter Stacheldraht Gewesenen einströmen.

Die große Sorge aller, die jetzt als letzte aus der Gefangenschaft zurückkommen, ist der Kampf um die Existenz überhaupt, um den Arbeitsplatz. Zwar ist in der amerikanischen Zone das Gesetz über den Arbeitsplatz-Wechsel vom 1. 9. 39 noch voll in Kraft. Gemäß diesem Gesetz muß jeder Rückkehrer von seinem ehemaligen Betrieb wieder eingestellt werden. Gibt es schon bei dieser an sich so klaren arbeitsrechtlichen Situation Schwierigkeiten, weil nämlich manche Betriebsinhaber bald nach der Einstellung die Kündigung aussprechen, so ist die Lage für alle jene oft geradezu tragisch, deren ehemaliger Betrieb nicht mehr existiert oder die bei Kriegsausbruch noch keinen Arbeitsplatz hatten oder als Flüchtlinge hierherkamen. So warten viele, meist nur von der Unterstützung ihrer Angehörigen oder von Fürsorgegeldern lebend, oft wochen- und monatelang vergeblich auf Arbeit. Heimkehrer berichten uns zu allem hin, daß man ihnen

vielfach mit Mißtrauen und Ressentiments gegenübertritt, weil die entlassenen Kriegsgefangenen „schwierig zu behandeln“ seien.

In den Heimkehrerorganisationen vereinigen sich ehemalige Kriegsgefangene — in Karlsruhe ist es der Heimkehrer-Ausschuß — verlangen nun auf Grund dieser Verhältnisse kategorisch ein Heimkehrer-Gesetz, in dem ihnen das Recht auf einen Arbeitsplatz (etwa in gleicher Weise wie für die Schwerkriegsbeschädigten) zugesichert wird. Die zweite Forderung betrifft den Kündigungsschutz für Spätheimkehrer. Die bedeutsamste grund-

lich wird gefordert, daß Heimkehrer eine, nach der Zahl der Gefangenenjahre gestaffelte Steuerermäßigung erhalten.

Rein lokal haben sich in der gestrigen Besprechung mit der Stadtverwaltung einige Verbesserungen für die Heimkehrer ergeben. (Vgl. die Notiz „Erleichterungen für die Heimkehrer“.) Freilich empfinden es die rückkehrenden Kriegsgefangenen als einen erheblichen Mangel, daß man in Karlsruhe — übrigens im Gegensatz zu vielen anderen Städten und Gemeinden Württemberg-Badens — keine einmalige finanzielle Zuwendung ausbezahlt, um den Heimkehrern über die erste Zeit hinwegzuhelfen. Die Heimkehrerbetreuungsstelle der Stadt tut bestimmt ihr Bestes, doch ist ihr Wirken ein Tropfen auf einen heißen Stein, solange sie nicht die zur Linderung der dringenden Not erforderlichen Mittel zur Verfügung hat.

Man kann annehmen, daß diese und manche andere Probleme im Heimkehrer-Forum heute abend besprochen werden. Ob auch das für viele unter den Rückkehrern leider so aktuelle Problem der zerrütteten Ehe zur Sprache kommen wird? Auch dieses vielleicht dunkelste Kapitel, das unseren ehemaligen Kameraden in der Heimat begegnet, werden wir ein andermal zu sprechen kommen. W.



Hinter ihnen liegt der Stacheldraht. Was liegt vor ihnen?

Foto: Erich Bauer

sätzliche Forderung aber ist die, daß ihre für Gesamtdeutschland geleistete Kriegsgefangenen-Arbeit, die gemäß dem Potsdamer Abkommen als echte Arbeit auf die Reparationen angerechnet wird, Anerkennung und Vergütung findet. Und schließlich

Seifenkistl-Rennen steigt am 10. Juli

130 Buben basteln sich ihre „Rennwagen“ zusammen

Wie wir bei einer Pressebesprechung mit GYA, Militärregierung, ADAC-Motorsportclub Karlsruhe e.V. und Polizei erfuhr, wurde der 10. Juli als endgültiger Termin für das Seifenkistl-Rennen, d. h. für die heiligen Kreisausscheidungskämpfe im Rennen um den „Großen Preis von Deutschland“, bestimmt.

Als Rennstrecke dient die Rittnerstraße mit Auslauf in die Badener Straße. Zu fahren sind 800 Meter. Man ist übereingekommen, die Ausschcheidung nach Zeit vorzunehmen und nicht, wie ursprünglich vorgesehen, im k.o.-System. Außerdem soll das Rennen in drei Klassen, nach Raddurchmesser eingeteilt, gefahren werden. Die drei schnellsten Fahrer, ohne Berücksichtigung der Klasse, erwerben sich die Teilnehmerlaubnis zu den Ausscheidungsläufen für Nordbaden in Heidelberg. Um den Jungen die Möglichkeit zu geben, die Strecke genau kennenzulernen, wurde der Nachmittag des 9. Juli zum Training bestimmt. Eine Lautsprecheranlage wird die Zuschauer

am Renntag über den jeweiligen Stand des Rennens auf dem Laufenden halten. An die Sieger sollen — unabhängig von den für die „Deutschen Meister“ bestimmten Preisen — von der hiesigen Geschäftswelt gespendete Sach- und Geldprämien verteilt werden. Bis jetzt haben sich 130 Jungen mit Erlaubnis ihrer Eltern zum Start gemeldet. Den jungen Rennfahrern, vorläufig noch zum Bau ihrer „Kisten“, ein kräftiges Hals- und Beinbruch! -xe-

Stadtparkkonzert

Der Musikverein Durlach gibt am 16. Juni von 18 bis 19 Uhr ein Stadtparkkonzert. Zum Vortrag kommen Stücke von Suppé, Blankenburg, Rohde, Alletier und Wiggert. Das Konzert findet nur bei günstiger Witterung statt.

Im Staatstheater...

... gastiert heute um 19.30 Uhr der bekannte Bühnenautor, Schauspieler und Regisseur Curt Goetz mit eigenem Ensemble in seiner Komödie „Das Haus in Montevideo“. Morgen, Donnerstag, findet um 19.30 Uhr eine einmalige Sonderveranstaltung von Mozarts „Die Zauberflöte“ zu ermäßigten Preisen statt.

Karlsruher Filmvorschau

Die „Palast-Lichtspiele“ zeigen ab Freitag den neuen Paul-Verhoeven-Film „Du bist nicht allein“ mit Carola Höhn, Peter Pasetti und Otto Wernicke in den Hauptrollen.

In der „Kurbel“ läuft ab Freitag ein Kriminalfilm mit dem Titel „Der Mann ohne Gewissen“. — Am Sonntag findet unter dem Motto „Bunte Tierwelt“ eine Kulturfilm-Matinee statt.

Im „Gloria-Palast“ wird die Laufzeit des gegenwärtigen Programms, „Tragödie einer Leidenschaft“, verlängert. In „Kurbel“, „Schauburg“, „Gloria“, „Pall“, „Atlantik“, „Rheingold“, „Skala“ und „Metropol“ läuft am Freitag neben den Spielfilmen der Dokumentarfilm „Zwischen Ost und West“ (vgl. Karlsruher Neue Zeitung Nr. 108) an.

Aus den Rundfunkprogrammen

Donnerstag, 16. Juni Stuttgart: 6.50 Kath. Morgenandacht; 8.45 Orgelwerke v. Bach; 12.00 Landfunk; 14.00 Schulfunk; Singt mit (V); 14.30 Fronleichnamsvesper; s. d. Abt. Neuburg mit Ansprache d. Abtes u. Prozession; 16.00

Flüchtlinge wollen Wählergemeinschaft

Die schlesischen und die nordostdeutsche Landsmannschaft unternahmen am Sonntag eine gemeinsame Fahrt ins Blaue, die nach kurzer Albtalbahnfahrt und anschließender Wanderung in Reichenbach endete. Schon Tage zuvor war für ein buntes Nachmittagsprogramm im dortigen „Kronensaal“ alles aufs Beste vorbereitet worden.

Der Vorsitzende der Schlesier, Hans Böhme, betonte im Verlauf seiner Begrüßungsansprache ausdrücklich, daß die Ausgewiesenen keine Partei, sondern lediglich eine freie Wählergemeinschaft aufzustellen beabsichtigen, die eigene berufene Vertreter sowohl in den Landtag, als auch in den Bundestag entsenden könne. Nach den Begrüßungsworten des Vorsitzenden der Nordostdeutschen, Boretius, sorgten die beiden Kultur-ausschüsse für frohe Laune.

Die im Stadt- und Landkreis Karlsruhe angesiedelten Egerländer, die sich zur Landsmannschaft „Egerland“ zusammengeschlossen haben, veranstalteten kürzlich einen Unterhaltungsnachmittag mit Musik- und Gesangsvorträgen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Aussprache über das am 2. und 3. Juli in Rothenburg ob der Tauber stattfindende Egerländer Heimattreffen, zu dem 8000 bis 8000 Egerländer aus allen Teilen der Bizone, aus Oesterreich und der Schweiz erwartet werden. Anmeldungen für eine Omnibusfahrt zu diesem Treffen werden erbeten an Leopold Schmidt, Karlsruhe, Waldstr. 63, am Ludwigsplatz (im Firma Bürkel), Tel. 2913, Postfach 49. Fr.

Eine seltene Chance:

Freies einjähriges Studium in USA

Stadt- und Landkreis Karlsruhe könnte neun Kandidaten nominieren

Wie Mr. Gidaly, der stellvertret. Stadtkommandant von Karlsruhe, in einer vorbereitenden Sitzung des Auswahlkomitees mitteilte, soll es einer größeren Anzahl junger Deutschen durch ein Stipendium ermöglicht werden, für ein Jahr an einer amerikanischen Universität zu studieren. In einem Auswahlverfahren für das Land Württemberg-Baden werden über hundert Bewerber geprüft, von denen dann 23 das Stipendium erhalten werden. Aus dem Stadt- und Landkreis Karlsruhe werden hierfür 9 Kandidaten oder Kandidatinnen nominiert, von denen

3 durch die Gewerkschaften vorgeschlagen werden. Die Auszuwählenden dürfen nicht über 30 Jahre alt sein und sollen nach Möglichkeit eine abgeschlossene akademische Ausbildung haben. Es können aber auch Bewerber vor Abschluß ihres Studiums zugelassen werden; sie sollen aber — mit Ausnahme der Gewerkschaftsangehörigen — das Abitur mit nicht schlechter als der Note „gut“ bestanden haben. Sie müssen die englische Sprache gut lesen und schreiben können. Im allgemeinen werden wohl nur jedliche Bewerber in Frage kommen, da irgendeine Unterhaltungsicherung für die Angehörigen während des einjährigen Amerikaufenthalts nicht getroffen werden kann. Schließlich wird Wert darauf gelegt, daß die Bewerber bereits eine öffentliche Tätigkeit ausüben oder Interesse für das öffentliche Leben haben. Bei der Auswahl der glücklichen Stipendiaten wird ein strenger Maßstab angelegt.

Bewerber und Bewerberinnen aus dem Stadt- und Landkreis Karlsruhe können sich bis einschließlich Montag, den 20. Juni 1949, bei nachfolgenden Dienststellen mit einer kurzgefaßten schriftlichen Bewerbung persönlich vorstellen; Unterrichtsverwaltung Nordbaden, Karlsruhe, Nordl. Hildapromenade 2 (Zimmer 14); Neues Rathaus Karlsruhe, Zimmer 205; Landratsamt Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 13 (Sekretariat); Angehörige der Gewerkschaften bewerben sich über die Dienststelle des Gewerkschaftsbundes, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 31. j

Die Heimkehrer vom Dienstag

Am gestrigen Dienstag trafen 59 Rußlandheimkehrer in Ulm ein. Sie kamen aus Lagern bei Kiew, Minsk und Borisow. Stadt Karlsruhe: Feuerstein, Gerhard (28. 4. 26), Warschau, ohne Straßenangabe; Irenhöfer, Walter (11. 1. 15), Lg.-Nr. 7168, Göttesauer Str. 26; Habermann, Kurt (30. 1. 20), Lg.-Nr. 7168/14, Gustav-Specht-Str. 7; Otterbach, Fritz (4. 5. 14), Lg.-Nr. 7168, Moltkestraße 115.

Landkreis Karlsruhe: Eggenstein: Ertwein, Willi (30. 8. 13), Lg.-Nr. 7168/14; Liedolsheim: Roth, Albert (28. 3. 22), Lg.-Nr. 7168; Söllingen: Fritz, Ludwig (12. 11. 15), Lg.-Nr. 7168.

Erleichterungen für Heimkehrer

In einer Besprechung zwischen Dr. Gutenkals als dem Vertreter der Stadtverwaltung, Dr. Walter und Herrn Lehmann als Vertreter des Heimkehrer-Ausschusses und Ob.-Insp. Müller, dem Leiter der Heimkehrer-Betreuungsstelle, wurde gestern seitens der Stadt die Zusage gemacht, daß künftig bei allen städtischen Aemtern ein Beamter sich vorwiegend mit Heimkehrer-Fragen annehmen wird. Ferner wurde zugesagt, daß künftig jeder Heimkehrer ohne vorhergehende Prüfung der Bedürftigkeit, ein Kleidungsstück erhält. Die von den Vertretern des Heimkehrer-Ausschusses geforderte Zentralstelle für Heimkehrer bei der Stadtverwaltung läßt sich im Augenblick noch nicht einrichten, doch hofft man, sie in Bälde schaffen zu können. j

„Union“ — auf den Kopf gestellt!

Große Fragezeichen an den Schaufenstern eines bekannten Kaufhauses müssen bei jedem Karlsruher die Neugierde anregen. „Was geschieht bei Union?“ lautet die Frage. Einige der Geheimnisse sollen hier verraten werden. Man will bei „Union“ das ganze Haus umkämpfen! Drei Abteilungen werden vorgeführt, ein Verkauf zu „nie dagewesenen Preisen“ soll stattfinden und zwei neue Fahrstühle wurden eingebaut. Am Donnerstag will das Kaufhaus mit seinen Umbrachungen aufwarten. Vom Dach des Hauses werden 1300 Luftballons mit Gutschnein versehen starten, und beim Einkauf sollen an Kinder 4000 Ballone verschenkt werden. -xe-

Kalanag kommt nach Karlsruhe

Der Träger des Brillantringes der europäischen Magier, Kalanag, wird vom 18. bis 26. Juni im Zelttheater des Zirkus Hoppe vor der Markthalle seine in aller Welt bekannten magischen Zauberkünste demonstrieren. Am Freitag veranstaltet Kalanag mit verbundenen Augen im Auto eine Jagd nach einer innerhalb der Stadt verborgenen und ihm unbekanntem Person.

Ehrung für Julius Lecher

In Würdigung der Verdienste um die Förderung der Kurseschrift, insbesondere im Dienste der Stadt Karlsruhe, hat der Stenografenverein Karlsruhe den Verwaltungsdirektor L. R. Julius Lecher, gelegentlich einer kleinen Feier, zum Ehrenmitglied ernannt. j

Sieben Fachabteilungen bei der Gewerkschaft „Öffentliche Dienste“

Wie uns mitgeteilt wird, wird die Gewerkschaft „Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr“ künftig aus sieben Hauptabteilungen bestehen. Diese sind in Karlsruhe wie folgt besetzt: Fachabteilung I (Bund- u. Länderverwaltungen und -betriebe, Körperschaften des öffentlichen Rechts, Arbeitsverwaltungen und Sozialversicherung); Oberregierungsrat Heimling (Vorsitz) und Koll. Higer, Fachabteilung II (Kommunalsbetriebe und Verwaltungen, Stadt- u. Kreisparkassen, Ges.,

Wasser- u. Elektr.-Wirtschaft); Koll. Seeger (Vorsitz) und Koll. Heilheinz, Fachabteilung III (Polizei); Pol.-Komm. Sauter, Fachabteilung IV (Gesundheitswesen); Oberpfleger Deck, Fachabteilung VI (Hafenbetriebe); Koll. Braun, die Vorsitzenden der Fachabteilungen V und VII stehen aus. j

Harmonika-Konzert in Knielingen

Der Handharmonika-Club Knielingen hatte zu einem kleinen Konzert im „Kronensaal“ eingeladen. Die bunte Vortragsfolge des Abends zeigte, daß der Club beachtlichen Aufgaben gewachsen ist und daß jeder einzelne Spieler sein Instrument beherrscht. Die prägnante rhythmische Linie, die bei einem Marsch ebenso treffend wie bei einem Straußwalzer-Polpozzetti hervorbringt, machte das gesamte Musizieren markant und reizvoll. Für das Harmonika-Duo Walter Reßwag und Helmut Wüst darf dasselbe Urteil gelten; allerdings noch mit dem Zusatz, daß die beiden Solisten sich durch eine vorzügliche Melodie- und Stimmführung ein besonderes Lob verdienen. Der Hauptteil des Erfolgs ging zweifellos auf das Konto des Orchesterleiters Willi W. e. n. S. e. p. p. S. o. n. t. a. g. f. e. n. d. w. i. e. l. a. m. e. r. n. e. t. t. e. v. e. r. b. i. n. d. e. n. d. e. W. o. r. t. e. u. n. d. s. o. r. g. t. f. ü. r. m. a. n. c. h. A. b. w. e. c. h. l. u. n. g. Fr.

Tanz und Gesang im Civic Center

Wieder einmal erfüllen Tanz, Gesang und Spiel die Räume des Civic Center in der Weinbrennerstraße. Und wieder waren es Klinder, die zeigten, wieviel unverbrauchte und echte Gestaltungsfreude, wieviel ursprüngliche Begabung in ihnen liegt. Es war schon eine Freude, den drei Schwestern, der tanzenden, singenden und der guten Schwester in dem gleichnamigen Märchenstück für Mütter und Klinder in die Welt reiner Phantasie zu folgen. Nicht weniger Vergnügen bereitete die kleine Sängerschar ihren Zuhörern mit der Wiedergabe des Mozartschen Singspieles „Bastien und Bastienne“ (über deren Aufführung wir bei früherer Gelegenheit schon einmal sprachen). dk

Aus dem Tagebuch der Fächerstadt

Fahrradflucht. In der Hans-Thomastraße wurde eine Radfahrerin von einem überholenden Personenkraftwagen angefahren und vom Rad geworfen. Sie zog sich hierbei eine Kopfverletzung sowie Prellungen zu. Der Führer des Personenkraftwagens fuhr, ohne sich um die Verletzte zu kümmern, unerkannt davon.

Auf dem Gehweg angefahren. Auf der Kaiserallee fuhr ein Personenkraftwagen, der mit zu hoher Geschwindigkeit nach rechts zur Kodaxstraße eingebogen war und dabei von der Fahrbahn abgekommen war, zwei Fußgänger an. Sie erlitten Prellungen und Schürfwunden.

Die Straße ist kein Fußballplatz! Auf der Straße „Rechts der Alb“ wurde ein Radfahrer von einem Fußball so stark getroffen, daß er vom Rade stürzte und sich hierbei eine Brustprellung sowie Schürfwunden zuzog.

Alle heimatvertriebenen Beamten und Angestellten, die vor ihrer Ausweisung im öffentlichen Dienst beschäftigt waren, wollen sich bis spätestens 18. Juni bei der Stadt, Flüchtlingsstelle, Gartenstraße 53, 4. Stock, Zimmer 33, melden. Für Durlach und Aue findet die Anmeldung bei Stadtamt Durlach, Rathaus, statt. Der Flüchtlingsausweis ist vorzulegen.

In der Pädagogischen Arbeitsstelle und Studienbücherei, Kerntz, 11, spricht heute

nachmittag, 16.30 Uhr, Charles E. Scott (USA) über seine Arbeit an North Dakota States College und über amerikanische Lehrerbildung.

Der vierde bibelwissenschaftliche Vortrag von Prof. Otto Graf, findet am Freitag, den 17. Juni 1949, um 20 Uhr, im Redtenbacher Hörsaal der T.H. statt.

Naturfreunde. Am Samstag, den 18. Juni, feiert die Ortsgruppe Karlsruhe der TV „Die Naturfreunde“ e. V. nach nahezu zwei Jahrzehnten zum ersten Mal wieder in Moosbrunn die Sonnenwende. Zufahrt nach Fischweier oder Fraunbach um 13.30, 17 und 19 Uhr.

Karlsruher „Schokoladebomber“ im Film. Als Anhang zur neuen Wochenschau, die ab Freitag in den hiesigen Erstaufführungstheatern zu sehen ist, wird ein kurzer Streifen mit Aufnahmen vom Abwurf der Schokolade-Fallschirme auf Karlsruhe gezeigt.

Pferde-Rennen in Iferheim. Am kommenden Sonntag, den 19. Juni, 14 Uhr, finden auf der Rennbahn Iferheim wieder französische und deutsche Pferderennen statt. Es sind Geldpreise von 270 000 frs. und 7000 DM ausgesetzt. Von Karlsruhe aus besteht Omnibusverbindung.

Die SAZ gratuliert! Frau Christine Stieckelt, Bernhardtstraße 6, feiert am 15. Juni ihren 83. Geburtstag.

Umschau in Ettlingen

Aus dem Polizeibericht: Dieser Tage wurde ein Ukrainer im betrunkenen Zustand festgenommen, weil er, als ihn die Polizei aufforderte vom Fahrrad abzustiegen, Widerstand leistete. Ein anderer Ukrainer wurde gleichfalls festgenommen, als man bei ihm den kürzlich im Radiogeschäft Neubig entwendeten Radio fand. Bei dieser Gelegenheit gelang es auch der Polizei, verschiedene bei einem Diebstahl in Ottenhausen entwendeten Textilien sicherzustellen. Des weiteren wurde ein Ettlinger festgenommen, der ohne Erlaubnis Rechnungen seiner Firma inkassierte und das Geld für sich behielt. Während der Pfingstfeiertage wurde in einem Steinbruch von bisher noch unbekanntem Tätern die dortige Werkstätte erbrochen und verschiedene Werkzeuge entwendet. Dieser Tage tauchten zwei Gesundheitsinspektoren in der Stadt auf und versprachen einer 73jährigen Frau ihre Leiden durch Schäfergebete zu heilen. Sie benötigten dazu das im Hause befindliche Geld, womit sie dann, mit dem Versprechen in der Kirche zu beten, auf Nimmerwiedersehen verschwanden.

Hagelversicherung schützt vor Schaden

Aus dem Forchheimer Gemeindegesehen

Das Landwirtschaftsamt Karlsruhe gab folgende, insbesondere für unsere Landwirte wichtige Mitteilung bekannt: In den letzten Wochen und Monaten wurden in verschiedenen Gemarkungen durch Hagelschlag sehr große Schäden angerichtet. Dabei stellte sich heraus, daß nur ein geringer Bruchteil der geschädigten Landwirte hagelversichert waren. Da nun weder der Staat noch die Kreisverbände den Betroffenen finanziell zur Hilfe kommen können, ist es dringend notwendig, daß sich alle Landwirte gegen derartige Schäden schützen und eine Hagelversicherung abschließen. — Der Ortsausschuß Forchheim der Arbeiterwohlfahrt veranstaltet eine Sammlung und bittet alle Einwohner, das gute Werk nach Kräften zu unterstützen. — Die Musikvereinigung „Harmonie“ brachte am Sonntag abend im „Schwanen“ ein Theaterstück „Zirkusblut — Zigeunerblut“ zur Aufführung. Es waren zwei frohe Stunden, die die Zuschauer voll und befriedigt und die Darsteller mit reichem Beifall belohnten. — Frä. Maya

Deininger bestand ihre Prüfung als ärztl. gepr. Kosmetikerin mit „sehr gut“. Herzlichen Glückwunsch! — Besonderes Anglerglück hatte Herr Schorb, Karlsruher Straße, der kürzlich einen Riesenhecht von nicht weniger als 12 Pfund erbeuten konnte. dt.

Ein schwarzer Fall — 50 Zentner schwer

Ein nicht mehr populäres Gesetz ist noch immer in Kraft

Der Andrang zur Verhandlung des Amtsgerichts war ziemlich lebhaft, auch zu der durch Stühle ersetzten Anklagebank. Man hätte meinen können, es gäbe etwas „ohne“ — tatsächlich drehte es sich darum. Angeklagt waren ein Metzgermeister nebst Frau und Sohn, ein Zimmermann aus Mörsch, ein Metzgergeselle aus Karlsruhe, ein Bäcker aus Bietigheim, ein Maurer aus Spielberg und ein Landwirt aus Neuburgweiler. Der Karlsruher Metzgermeister mußte von seiner Kundschaft hören: „Überall gibts Fleisch, nur bei Euch nicht!“ und er fuhr hinaus aufs Land. Seit Juni 1948 hat er Vieh schwarz aufgekauft und schwarz geschlachtet. Es handelte sich um rund 50—60 Zentner. Ein in Pfaffenrot gekauftes Schwein von 145 kg fiel der Polizei in die Hände. Es wurde beschlagnahmt samt dem Personenwagen mit Anhänger, auf dem es fuhr. Das Gericht brachte zum Ausdruck, daß solche Prozesse wegen Schwarzschlachtung bei allen Beteiligten Unbehagen nicht verhindern können, weil sich bis zur Aburteilung solcher Handlungen die Beurteilung dieser Sachverhalte tatsächlich und rechtlich verändert hat und nach allgemeiner Ansicht solche Urteile nicht mehr im Einklang zur öffentlichen Meinung stehen. Dennoch muß das Gericht diese Gesetze anwenden, solange sie nicht aufgehoben sind. Das Gericht verurteilte den Metzgermeister zu 4 Monaten Gefängnis und 500 DM, seine Frau zu 2 Monaten und 250 DM und den

Sohn zu 6 Wochen Gefängnis. Das Metzgereipaar haftet für einen abzuführenden Mehrerlös von 3000 DM. Die übrigen Angeklagten kamen mit Geldstrafen zwischen 50 und 200 DM davon und müssen einen Mehrerlös von weiteren 640 DM abführen. ht.

Ein abgekracktes Tretnobil ...

Wegen Fahrraddiebstahls erreichte einen 23jährigen Landwirt aus Liedolsheim ein Strafbefehl über 3 Monate Gefängnis unter der Beschuldigung, im Herbst 1947 auf der Gemarkung Graben ein Herrenrad entwendet zu haben. Das Rad wurde im Besitz seines Bruders, der erst 1948 aus Kriegsgefangenschaft zurückkam, gefunden und vom Eigentümer erkannt. Der Verurteilte erhob Einspruch und bestritt vor dem Amtsgericht den Diebstahl. Er will das Rad im Sommer 1947 in einem Graben zwischen Liedolsheim und Hochstetten als verwahrlosten, schon stark abgebauten „Stöber“, nur noch aus Rahmen und einem Rad bestehend aufgekauft und auf sein Fuhrwerk geladen haben. Der wenig günstige Zustand des Rades ließ die Angelegenheit in etwas milderem Lichte erscheinen, sodaß lediglich wegen Fundunterschlagung 90 DM an seiner weißen West hängen blieben. ht.

Karlsruhes großer Fußballtag

Vorrunden-Spiel um die Deutsche Meisterschaft auf dem KFV-Platz

„Es müßte schon merkwürdig zugehen, wenn wir in Kaiserslautern die Wormser nicht besiegen würden.“ sagte Trainer Oswald von Kickers Offenbach am 28. Mai nach Schluß des Entscheidungsspiels Fortuna Freiburg — Wormatia Worms in Rastatt, das die Worms 3:0 gewonnen hatten. Da es in Kaiserslautern am vergangenen Sonntag nun doch „merkwürdig“ zugegangen ist, hat Karlsruhe das große, unverhoffte Glück, die Wiederholung dieses spannenden Kampfes erleben zu dürfen. Die Wormser haben ihre Form gewaltig gesteigert und das Leistungsniveau des Rastatter Spieles weit überboten. Der zweiseitige Kampf auf Ringen und Brechen am Hetzenberg in Kaiserslautern hat eine ausgezeichnete Kritik erfahren und Karlsruhe wird in den Genuß eines rassisten, spielerisch hochstehenden Auseinandersetzungs kommen.

Die Eintrittspreise sind: Schüler, Studenten und Kriegsveterane DM 1.—, Stehplatz für Erwachsene DM 1.50, Sitzplätze Aachenbahn (Bänke) DM 3.—. Auf alle diese Plätze kommt im Vorverkauf ein Aufschlag von 10 Pfennigen.

Ab 10 Uhr vormittags sind die Kassen des KFV-Platzes für den Einlaß geöffnet. Zwei Jugendspiele gehen dem Hauptkampf voraus. Zuerst tritt der badische B-Jugendmeister Südwest Karlsruhe gegen KFV-B-Jugend an, dann der badische A-Jugendmeister FV Daxlanden gegen A-Jugend FV Breiten.

Die Wormser Mannschaft wird bereits am Mittwoch im nahe gelegenen Albtal Quartier nehmen, während die Offenbacher Ell am Spieltag mit einem Triebwagen in Karlsruhe eintrifft. Das Spiel wird von Schiedsrichter Jodeck-Hamburg geleitet. Radio Stuttgart überträgt die 2. Hälfte. W.E.

Dieses Mal kein Zwölfer!

Beim 36. Sport-Toto sind insgesamt 551.825 DM aufgekommene. Von der 50%igen Gewinnausschüttung in Höhe von 275.912.50 DM entfallen voraussichtlich auf die 14 Gewinner des ersten Ranges (11 richtige Tipps) 6569 DM. Die 250 Gewinner des zweiten Ranges erhalten 367 und die 2300 Gewinner des dritten Ranges je 32.80 DM.

Beim 37. Toto (19. 6.) fallen die Spiele Nr. 2, Nr. 3 und Nr. 11 aus. Dafür treten die Ersatzspiele Nr. 13 und Nr. 14 in Kraft, so daß beim 37. Toto 11 Spiele gewertet werden.

Im wesentlichen niederschlagsfrei

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Freitagfrüh: Bei meist schwachen Winden aus Nordwest bis Nordost wolkig, zeitweise auch aufhellend. Tageshöchsttemperaturen 18 bis 23 Grad. Tiefsttemperaturen in der Nacht 8 bis 12 Grad. Abgesehen von vereinzelt leichten Regenschauern trocken.

Sportplatzfrage in Berghausen gelöst

In seiner letzten Sitzung behandelte der Gemeinderat das Gesuch des Turn- und Sportvereins, das die käufliche Erwerbung eines Geländestreifens in der Lehmgrube zur Errichtung eines Sportplatzes vorschau. Zu dieser Sitzung war auch eine Abordnung des Vereins eingeladen. Der Bürgermeister gab bekannt, daß bei jenem Fliegerangriff am 24. 4. 44 ein Drittel des Dorfes zerstört und 600 Personen obdachlos wurden. Zur Unterbringung dieser Familien wurden damals auf beiden Sportplätzen Notwohnungen errichtet, die dann 1945 zum Teil in feste Wohnungen umgebaut wurden. Nachdem nun der Sportbetrieb gerade beim Turn- und Sportverein sich wieder günstig entwickelt hat, ist die Erstellung eines Platzes notwendig geworden. Die Gemeindeverwaltung wie auch der Gemeinderat hat volles Verständnis für die schwierige Lage der Sportler und bejahte die Frage. Vorstand Müller sprach im Auftrag der Turner für eine käufliche Erwerbung. Nach längerer Debatte wurde schließlich dem Vorstand des Gemeinderats

auf längere unentgeltliche Verpachtung des Geländes zugestimmt. Ein entsprechender Vertrag ist im Einvernehmen mit dem Turn- und Sportverein abzuschließen. Wag.

Jubiläum der Aschenhütte

Am 1. Juni 1924 wurde die Aschenhütte im Gaistal bei Herrenalb eingeweiht. Sie hat in den nun verfloßenen 25 Jahren gesegneten Dienst an der evangelischen Jugend von Karlsruhe und dem ganzen Land getan, sie hat aber auch Verbot, Enteignung und am Ende des zweiten Weltkriegs Verlust der gesamten Inneneinrichtung über sich ergehen lassen müssen. Nur unter großen Opfern und Schwierigkeiten konnte nach der im Jahre 1946 erfolgten Rückgabe der Aschenhütte, die Einschaltung des Heims in die brennenden Aufgaben der Kindererholung und Jugendarbeit durchgeführt werden. Die Jubiläumsfeier findet am Donnerstag (Fronleichnam) statt, 24. 6. 48. SWK.

Beginn der Oetigheimer Festspiele

Auf der Freilichtbühne Oetigheim, die zweifellos zu den schönsten und ältesten in ganz Deutschland gehört, wird nun schon seit 40 Jahren unter der Leitung des Pfarrers Saier Theater gespielt. Eine große Zuschauer-gemeinde aus dem In- und Auslande findet sich alljährlich in Oetigheim ein. 1948 waren es allein 65 000 Besucher, obgleich nur 12 Vorstellungen stattfanden.

Am 19. Juni beginnen die diesjährigen Aufführungen der „Passion“ im Oetigheimer Volksschauspiel. In diesem Sommer soll an 17 Sonntagen gespielt werden. Die „Oetigheimer Passion“, die von Pfarrer Saler der biblischen Lebens- und Leidensgeschichte Jesu nachgedichtet wurde, erlebte im vorigen Jahr seine Uraufführung und rief bei den Zuschauern einen tiefen Eindruck hervor. Die erste Vorstellung ist bereits für die katholische Männerwelt reserviert. Aus Freiburg wird Erzbischof Dr. Wendelin Rauch erwartet, der auf der gewaltigen Freitreppe in der Mitte der Bühne eine Pontifikalmesse abhalten wird.

Die rund 500 mitwirkenden Personen stammen fast ausschließlich aus dem Dorf Oetigheim, dem ebenso wie Oberammergau das Volksschauspiel längst zur Tradition geworden ist. Nur für drei große Rollen sind Berufsschauspieler verpflichtet worden: Kurt Müller-Graf (Christus), Alexander Ponto (Pilate) und Felix Baumbach (Kaiphas). SWK.

Lederhosen (alle Größen) ab DM 29.— bei Sport-HOFFMANN, am Werderplatz 33. Tüchtige Fleckerei, die auch kleine Veränderungen ausführen kann, sofort gewollt. Dauerstellung. Angebote unter 33 742 an SAZ Karlsruhe erbeten. Messeverkäufer und Händler nicht verk. Neuhäuser in Spielwaren, sowie Feigen, Tafelbirn, u. sonstig. Müntzer & Co., Spielwarenvertrieb, Eke, Klempstr. 224, Ecke Schäffelestr., Telefon 8679. Ihre Rufnummer für Anzeigen 6649

Mayonnaise - selbst gemacht? mit brotartig Feinspeise. Automarkt: Mercedes-LKW, 8 To., OM 78, m. Pl. u. Spring, Mercedes-LKW, 3,7 To., OM 87, m. Pl. u. Spring, fahrbereit, günstig zu verk. MAG. Kaiser-Allee 92. Heiraten: Landwirtsohn, Pflüchling, aus Gefangenschaft zurück, 27 Jahre alt, 1,66 m groß, ev., sucht die Bekanntschaft einer Landwirtstochter, zwecks Ehepart, Alter bis 30 J., Ang. m. Bild und 70 116 an SAZ Kdo. Verschiedenes: Selbständige Existenz mit gesetzlich festgelegtem Einkommen durch Übernahme des Betriebsvertrages chemisch. Massonartikal, Hotel Chem. Fabrik EUDOLF SCHNEIDER, Wiesbaden 132.

Durch unseren großen STOFF-VERKAUF fielen enorme Mengen RESTE aller Art an. Versäumen Sie diese günstige Gelegenheit nicht! Jetzt bietet Ihnen unsere Spezial-Abteilung DAMEN-BEKLEIDUNG eine einmalige Gelegenheit, Ihre Sommer-Garderobe zu ergänzen. Unser Eckfenster Kaiserstr./Lammstr. zeigt Ihnen eine große Überraschung. HÖLSCHER Heute Mittwoch bis 18 Uhr geöffnet

Schlichte Heinhäger 40% Alkoholgehalt. Trinkt ihn mäßig, aber regelmäßig! 10.—

Haus der Kindheit

Von Alwin Michael Rueffer

Es ist ein kleines, ärmliches Haus, Vera, ich sagte es schon. Nun, da wir davorstehen, lassen Sie mich erzählen:

Meine Eltern waren arm, wir hungerten oft, vor allem in den Jahren nach dem großen Krieg. Aber meine Eltern waren auch reich, reicher als viele Leute, die in großen Häusern wohnen und sich täglich sattessen. Sie waren einfältig. Haben Sie dieses schöne Wort schon einmal recht gewogen, dies: „Einfalt“? Nicht mehr wissen, als nötig ist, um gut zu sein. Nicht mehr erkennen, als es bedarf, um Gottes Welt schön zu finden. Nicht mehr denken zu können, als man braucht, um sich zu lieben, Kinder zu wünschen, Kinder zu gebären, sie zu stillen und immer auf dem Rücken durch alle Fahrnisse zu tragen, wie Christophorus den Jesusknaben trug? Das Wissen der Welt zwar anzustreuen, Gott zu preisen im sonnigen Kirchgang. Und einen Reichtum zu haben, der sich nicht mühen läßt, gar nichts zu wissen um diesen Schatz, so einfältig zu sein. So waren meine Eltern, die Mutter, und vor allem der Vater.

mein Lied auch unsere Zielt betörte. Sie sprang mit weitem Satz von der Schulter meines Vaters, flog die Mauer hoch, schwänzte zu mir hin und schnurrte mir ihr Liebeslied in die Ohren. Da saßen wir nun, schnurrten und flöteten. Der Vater dachte nicht mehr an seine Maschine, an die rauchende Fabrik, die Mutter zählte nicht mehr ihre Pfennige in der großen Kaffeetasse, ich dachte nicht mehr an die Schule, und alle guten Geister zwischen Himmel und Erde waren uns lieb.

Ich weiß nicht, wer jetzt in unserem Häuschen wohnt, wir hatten es ja nur gemietet, und seitdem Vater und Mutter gestorben sind und die wenigen Habseligkeiten weggetragen wurden, war ich nicht mehr hier. Ich könnte ja jetzt hinuntergehen, über den Hof und unter dem Schlafzimmer pfeifen, aber dazu bin ich doch wohl zu alt, die Leute könnten erschrecken und schimpfen. Sie hätten ja auch recht. Wir wollen lieber weitergehen. Aber betrachten Sie vorher noch einmal genau unser Häuschen, die gerade Vorderwand, von der an der rechten

Seite der Mürfel abgehoben ist, unten die beiden Türen, die eine ist die Haustür, die andere führt in den Holzstall, das rote Ziegeldach. Und denken Sie mit mir: Man stößt die Haustür auf und ist in einem kleinen Flur, dann geht man zweimal acht Stufen hinauf und steht auf dem Vorplatz, links ist ein Geländer, rechts die Bodentür, dazwischen schob sich, als ich noch sehr klein war, ein niedriges Holztürchen, damit ich nicht die Treppe hinabköllern konnte. Die Küche ist sehr klein, und, wenn sie nicht geweißt war, auch ruffig und an den Wänden abgeblättert. Aber das kam selten vor, denn der Vater hatte vieles gelernt oder vernommen: er doch; so konnte er auch weißbindern, Schuhe besohlen und Reiserbesen binden. Dann waren noch zwei Stuben, eine gute und die Schlafstube. In der guten Stube hingen die Braut- und Hochzeitsbilder der Eltern, auch das Bild des Vaters, wie er Rekrut war, und das Bild meines Bruders, der mit zwanzig Jahren an einer Blinddarmentzündung starb. Fast hätte ich den Myrthenkranz der Mutter vergessen!

Werden Sie Vera, auch bald einen Brautkranz tragen?

Fünfhundert Jahre „Hornberger Schießen“

Das „Hornberger Schießen“ — ein Begriff, der wohl jeden schon einmal begegnete — wird seiner Herkunft nach verschiedenartig gedeutet. „Es ging aus wie das Hornberger Schießen“, sagt man, wenn eine großangelegte Sache erfolglos verläuft. Manch einer, der dieses Zitat gebraucht, weiß nicht um den geschichtlichen Sinn, der sich dahinter verbirgt. Die emsigen Heimatforscher und Historiker haben nicht weniger als drei Auslegungen als Grund dieses originellen Vergleichs herausgefunden! Welche davon die glaubhafteste ist, das sei dem Urteil des Lesers überlassen.

Vor genau einem halben Jahrtausend, also 1449, fiel Hornberg, das kleine Schwarzwalddörfchen, an das Herzogtum Württemberg. Und aus jenem Jahre stammt — nach der einen Lesart — unser Zitat: Herzog Ludwig von Württemberg-Urach hatte seinen Besuch in Hornberg angekündigt, um sich von seinen jüngsten Untertanen huldigen zu lassen. Die Hornberger setzten ihren Stolz darein, den Landesvater mit Böllerschüssen festlich zu empfangen. Die Generalprobe zu dieser Böllerei mußte aber — aus was für Gründen immer — so oft wiederholt werden, bis schließlich kein Pulver mehr im Magazin war. Der festliche Augenblick kam heran, der Herzog näherte sich der Stadt. Ein Feuerwerker, der in den Nachbargemeinden noch neues Pulver besorgen sollte, blieb aber aus! In der höchsten Verzweiflung kam dem Hornberger Bürgermeister ein genialer rettender Einfall: er ließ seine Schützen mit Böllern und Büchsen auf den Wallanlagen der kleinen Stadt aufstellen und das Salutschießen durch machtvoll „Bum-Bum“-Geschrei imitieren! — Aber Herzog Ludwig war offenbar keine humorvolle Natur. Er betrachtete den Scherz als persönliche Beleidigung und ließ den wackeren Stadt-

vater für einige Wochen zur Strafe in den Kerker sperren. Wir würden diesen Vorfall heute wohl anders beurteilen: Wohl dem, der sich in der Not zu helfen weiß!

Eine zweite Lesart um das Hornberger Schießen, die auch „etwas für sich“ hat, entnehmen wir der Villinger Chronik des Heinrich Hug (1495—1553). Im Jahre 1519 nahm der Schwäbische Bund in einem wahren Siegeszug dem Herzog Ulrich eine Stadt nach der anderen ab. Tausend Villinger Kriegsknechte waren dazu bestimmt, ihre Nachbarstadt Hornberg im Auftrage des Schwäbischen Bundes zu besetzen. Die Hornberger hatten sich geistig bereits auf die „neue Aera“ umgestellt, aber durch den Treu-Eid waren sie ihrem Landesherren noch verpflichtet, die Stadt zu verteidigen. Was taten die wackeren Hornberger? Sie schossen, solange das Pulver reichte, aus allen Röhren, hielten aber die Büchsen so hoch, daß alle Schüsse ins Blaue oder in die der Stadt gegenüberliegende Felsenwand gehen mußten! Damit hatte man seiner Eidspflicht genügt und es war niemand zu Schaden gekommen. Die humorvollen Kriegsgegner übergaben nun Schlüssel und Stadt den Villingern. Diese wie jene waren froh, daß das Hornberger Schießen so glimpflich auslaufen war!

Andere Historiker verlegen das Hornberger Schießen in das Jahr 1567: An Johann veranlaßte man ein lustiges Scheibenschießen. Nachdem die tüchtigen Hornberger Schützen vier Stunden eifrig geschossen hatten, das Zündkraut zueingegangen und noch kein einziger Schuß die Scheibe getroffen hatte, sollte der Anzeiger denjenigen Schützen bezeichnen, dessen Schuss der Scheibe immerhin am nächsten gelegen habe. Der Scheibenanzeiger erklärte sich jedoch außer Stande, die Kugeln keine Spur in der Luft hinterlassen hätten! So kamen

Der Ruf / Von Emil Stahl

Ich weiß nicht, ob du es verstehst, aber ich muß es dir doch erzählen. Heute nacht hörte ich im Schlaf Morsezeichen. Ich begann langsam zu erwachen und horchte gespannt. Dann versuchte ich, die Zeichen zu entziffern, aber es war wirres Zeug, ohne Sinn. Dann war wieder Stille. Ich sah auf die Uhr, es war genau halb vier.

Plötzlich dachte ich an Gerhard, meinen Zweitältesten. Er war Bordfunker. Jetzt wurde ich ganz wach.

Heute war Gerhards Todestag. Vor fünf Jahren war er abgestürzt. Es war eine merkwürdige Sache. Das Flugzeug wurde in einer Vollmondnacht auf einen Übungsflug geschickt, machte auf dem bestimmten Flugplatz die befohlene Zwischenlandung und startete wieder zum Heimflug. Gerhard, der Bordfunker, sandte seine Meldungen an den Heimhafen, das Flugzeug lag gut im Kurs, alles war in bester Ordnung, da... was war das? Wie? — Kaltluftfront... sechzig Kilometer... schwerer Hagelschlag... senkrechte Böen... Befehl: sofort umkehren, Flughafen B. anfliegen. Gerhard verständigte seinen Flugzeug-

führer, der sein bester Freund war, und quittierte die Meldung.

Dann aber kam das Unverständliche: das Flugzeug kehrte nicht um, sondern flog weiter. Mochte der Flugzeugführer geblüht haben, daß er dem Sturm zuvorkommen und in den zwei Flugminuten den Heimhafen noch erreichen würde? Wir haben es nie erfahren. Der Sturm raste heran, der Luftdruck sank plötzlich und der Höhenmesser versagte. Das Flugzeug verlor an Höhe, verlor die Sicht, begann zu kreisen und bekam mit einem Flügelende Bodenberührung. Es zerschellte und begrub vier junge Menschenleben, als es sich in den Boden bohrte. Die Hagelkörner trommelten auf die Reste der Maschine. Alles dies erfahren wir erst viel später von einem Augenzeugen.

Zu der gleichen Zeit lag ich auf einem Feldbett in einer Baracke, denn ich mußte auch noch einmal Soldat werden, obwohl der Kriegsgott schon drei meiner Söhne zwischen den Zähnen hatte. Ich wußte, wo jeder war, und sie schrieben mir oft. Von Gerhard hatte ich ein paar Tage vorher einen Brief bekommen, in dem er mir allerlei interessante, jedoch unangenehme Erlebnisse mit seinen Vorgesetzten mitteilte. Ich hatte immer einen strengen Dienst, und in jener Nacht schlief ich einen traumlosen Schlaf. Plötzlich vernahm ich mitten im Schlaf einen angestimmten Ruf: „Papa... Papa...“ Ich erwachte und wußte: es war Gerhards Stimme. Du mußt wissen, daß Gerhard, obwohl nun ein junger Mann, mich mit dem „Papa“ seiner Kinderzeit anrief, wenn er auch in seinen Briefen das männlich strenge „Vater“ gebrauchte.

Nach diesem Anruf war alles wieder still. Ich horchte angestrengt in die Nacht hinaus, ich suchte die Stimme in meinem Innern, aber sie schwieg. Der Ruf war einmalig... Ich ahnte nichts Gutes. Dann sah ich auf die Uhr, es war halb vier.

Zwei Tage darauf erhielt ich das Telegramm. Wir begruben die Reste seines Körpers in heimatischer Erde. Später erfuhr ich, daß Gerhard noch unmittelbar vor dem Absturz mit dem Heimhafen in Verbindung gestanden hatte. Um halb vier Uhr sei seine letzte Meldung eingegangen. Der Augenzeuge bestätigte dieselbe Zeit.

Ich weiß genau, Gerhard, mit dem ich im Leben am innigsten verbunden war, hat mich in seiner Todesnot gerufen. Warum aber hörte ich diesen Ruf erst drei Stunden später? Starb er nicht gleich beim Absturz? Lebte er noch diese kurze Spanne? Niemand werde ich dieses letzte Geheimnis erfahren.

Und nun diese Morsezeichen heute nacht, genau um halb vier Uhr, genau fünf Jahre nach seinem Tode. Es war der Ruf meines Sohnes aus einer anderen Welt. Ich weiß nicht, ob du es verstehst, aber ich weiß es genau.

Flämische Spruchweisheit

Wenn man die Einsamkeit fühlt, ist sie eine Plage; fühlt man sie nicht, ist sie ein Genuß.

Nichts kommt schneller an die große Glocke, als was man jemandem ins Ohr flüstert. mpfa.

Apollo und Pan bei den Schwetzingener Festspielen

Durch das kleine, dunkle Schloßtor kommen vom ausblühenden, breiten, fast viereckigen Marktplatz her die Schwetzingener, Karlsruhe, Heidelberg und Pforzheimer. Sie lassen den finsternen Mitteltrakt des Baues, er gleicht einem kolossalen Sarkophag, gerne hinter sich. So kamen aus Talschluchten und von den Hügeln einst die Potentaten in die Ebene, um sich auszubringen mit ihren Schloßern und Gärten, den Kennzeichen ihrer Machtentfaltung, ihres Lebensgenußes. Wenn sie von den Altanen sahen, dann sollte die letzte Wiese des Parks mit dem Horizont verfließen; anders taten sie es nicht. Solche Weite hat die Schwetzingener Anlage, und tief anstehend, wenn auch beschneider als damals die hohen Herrschaften, richtet sich heute der Besucher die Augen in die Ferne, gefangen von der Gewalt des Eindrucks. Wie klein erscheinen die Menschen auf dem Mittelweg, den dicht an dicht zu beiden Seiten des Rasenstücks überhöht, schlank Lindenbäume, hunderte an der Zahl, säumen. Vor dem großen Springbrunnen mit den weiß angestrichenen Pfeilspitzen staut sich der Strom der Neugierigen. Man betrachtet die wassersprudelnden Putten, die blinkend empor-schießende Lanze des Wassers inmitten, die immer eine noch höhere Spitze anzusetzen scheint. Man wandelt durch geschwungene und gerade Wege, durch Laubengänge und Zierstrassen zu Tempeln und Marmorbildern, zu Blumenanlagen, Seen und zu einem Naturtheater, das Apollo bewacht. Pan, der lustige Bursche, sitzt theatralisch in Marmor ausgehauen auf einem Felsstück, aber wenn die Mittagssonne heiß durch Bäume und Sträucher glitzert, schwillt sich er'st, ist der ganze stille Gartenpark sein Eigentum. Man glaubt ihn zu sehen, ihn zu spüren, wie er durchs bobbe Gras schießt. Ver-

dächtig riecht es dann ringum nach Knoblauch, wie hier stets bei Sonnenhitze.

Nein, es ist nicht tot, das Vergangene, es wird nur älter, reifer, durchdringender, gegenüber der massiven fibrigen Gegenwart. Das Gedächtnis der Kunst wird immer wieder neu geboren wie das Publikum selbst. Kurt Kurland, Karl Theodor selbst höchstselbst um die glänzenden Laternen am Pfad seiner Kokokobhöhe, über der groß, blank gepulst, mit kirchengroßen Feilen auf den Zacken, eine Krone schwebt. Eine Märchenbühne! Wie geschaffen für große und kleine Kinder mit ihrem alten Kindervortrag, steilen Draperien in Rot und Gold, schwungvolles Ornament, farbigen Gestirn und den musikalisch gewählten Galerien. In der Mittellage hat Voltaire neben dem Kurfürsten gesessen, der ihn hofierte. Er hat den Wohlstand seiner Dramen in französischer Sprache eitel eingeschuldet und sicherlich viele witzige Bemerkungen über die Schauspielereien und die vornehme Hofgesellschaft gemacht.

Nun, 200 Jahre später, hockte man selber da unten im Parkett auf einem der grünen Sesseltüchchen und staunte, als der Vorhang aufging. Man sah über einige Versatzstücke hinweg in die 34 Meter tiefe Bühne hinein, deren Hintergrund in der Ferne ein Fenster in der Größe des Theaterrahmens abschließt. Und durch das Fenster gucken, naturgrün, die Blüme des Parks. Aus dieser vieredigen Schlucht kamen einst die Ritterkavalkaden, die Festwagen mit den Genien, ritt wohl gar der Kurfürst, Schabracke und Gewand mit Diamanten besetzt, meterlange Straußenfedern am Hut, zur Rampe, um sich als Gottheit huldigen zu lassen. Von solcher irdischen Vergänglichkeit sind allerdings

zur die Bretter gelieben, zwischen denen sie verbleib und verbleibe. Dafür erstand auf den gleichen Brettern die „Ariadne“ von Richard Strauß. Es ist darüber fadensüßlich und mit einer schönen Begleitmusik zugleich berichtet worden. Man selber, nur Liebhaber der Oper und mehr Kenner des Schauspielers, war ganz der Zehnminuten hingegen und meinte, die Vögel des Schloßparkes hätten sie als ihre Sandboten in deren Stimme in spielerischer Zartheit, anmutiger Künstlichkeit, leichtfertiger, süßer Keckheit, noch einmal die ganze Kunst des Kokoko aufblühte, umgeben von Bühnenbildern, die in ihren vornehmen Farben bei sorgsam dosierter Beleuchtung zeitgenössischen Aquarellen gleichen. Die musikalische Fülle der Straußschen Klänge nahm allerdings für das scheinbar zu empfindliche Ohr des genießenden Lesers, der man nun einmal war, eine solche Gewalt an, daß er jeden Augenblick erwartete, das stierliche Theater könnte angstvoll auseinanderhersten bei solchem raffinierten, wunderbar massierten Gewoge heldischer Stimmen und heldischer Bekendnisse. Es ver für ihn etwas von dem pathetischen Prunk Karl Theodors und Wilhelm II. darin. Die Krone am Pfad funktelte ordentlich vor Begeisterung. Aber er will das halt nur für seine eigene Person gesagt haben.

Kein Lokalgenie d'charwenzel vor den einstückigen, hochfestigen Orangeriegebäuden. Wie lichte, rotchimmernde, schwingende Flügel sind sie an den dunklen Leib des Schlosses gefügt. Keine hochnägigen Kavaliere stetzen einher, keine oppigen Damen im Prachtstaat werden durch die breiten Alleen herangefahren, um sich in seidernen Sesseln niederzulassen — kein, unseiner trinkt seinen Kaffee vor den umhüllten Sälen, liest in dem schmalen, geschmackvoll hergerichteten Programmheft, daß die Pforzheimer den Meister des Wortes, Lessing, mit seiner „Mimna“ aufführen, die Mannheimer und Heidelberger Mozart spielen werden. Das ist gut so, denn Mozart und Mozartverwandte sollten Hausmeister dieses Theaters in den Bereichen der Musik sein. Gerade Mozart-Werke werden in solchen Räumen zum besten Bewußt, daß Vergangenes von so hoher Form wirklich mit immer älter und reifer wird. Seine Klänge tönen vor Jahr zu Jahr schmerzlicher, seltener in unser hart und nüchtern gewordenen Dasein, sind Boten erkämpfter Anmut und erkämpfter Heiterkeit, auch de-

nen wir alle so schneidig Ausschau halten und die wir so feurig begrüßen, wenn sie uns im geeigneten Raum bei geeigneter Wiedergabe begegnen. Werden sie in Schwetzingen Vielen begegnen? Kurt Kurland, Karl Theodor, der alte Autokrat, versteht sich zu rächen. Sein kleines Wundertheater hat das Exklusive auch jetzt nicht ganz verlegen können — denn ein Parkettplatz kostet zehn Mark. Wie wäre es (wenn alle Großköpfe da gewesen sind) mit einigen Volksvorstellungen? Bei solchen Gedanken sah man zu dem Schloß empor. Von seiner Spitze flatterte und knatterte bekräftigt die alte Fahne der Demokratie, die neue Bundesfahne im Schwarz-Rot-Gold.

Max Geisenhaynen.

Christliche Kunst unserer Zeit

Internationale Ausstellung in Freiburg

Die Freiburger Katholische Arbeitsgemeinschaft ist mit einer bedeutsamen Ausstellung vor die Öffentlichkeit getreten. In mehr als 450 Werken der bildenden Kunst zeigt sie, wie moderne Künstler — Deutsche, Franzosen und Schweizer — sich mit dem ältesten Thema der Kunst — dem religiösen Stoff auseinandersetzen. Es gibt keinen einheitlichen christlichen Stil mehr. Jeder Künstler versucht mit den Mitteln seiner Kunst die überlieferten Bilder neu in die Sprache unserer Zeit zu übersetzen.

Die Gefahr, manierierte Nachahmungen zu bringen, ist groß, und ihr entgegen viele Künstler. Es scheint, daß nur die Mittel der modernen expressionistischen Kunst zu neuen starken Schöpfungen führen können. Die großartigste Leistung der Schau ist im Plastischen zu finden. Bei den Werken deutscher, französischer und

Schweizer Künstler ist auffassungsgemäß kein großer Unterschied — sie stehen vor den gleichen Zeitproblemen, das Persönliche aufzugeben und unterzutauschen in der Anonymität christlicher Kunst, die zu allen Menschen gefühlsmäßig sprechen muß.

Die modernen Kirchengewänder und Altargeräte leben sich noch enger an die mittelalterlichen Vorbilder an und lassen kaum die eigene Handschrift ahnen.

Das aus der Ausstellung gezogene Fazit wäre im ganzen nicht allzu positiv, wenn der Betrachter etwas vollkommen Neues erwartet hätte. Nicht aus dem Künstlerischen allein wächst eine christliche Kunst. Sie braucht ethische Glaubigkeit. So muß der Mut unserer heutigen Künstler, sich erneut mit der christlichen Kunst auseinanderzusetzen, schon als positive Tatsache gewertet werden. Marieluise Franke.

**FILM VON HEUTE**

Nur noch 2 Tage bis einsch. Donnerstag, 19. 12. 1949 (21. Karlsruher größter Leseclub)

**KURIEL**  
**„Das Geheimnis der Roten Katze“**  
 mit und von Heinz Rühmann. — Kul-Nr. 824.

Donnerstag endgültig letzter Tag!  
 Der ganz große Erfolg!  
**Adolf Wohlbrück in „DIE RATTE“**  
 (Pariser Unterwelt)  
 Tägl.: 12.30, 15.00, 18.30 Uhr, Do. (Fronleichnam) auch 19.00 Uhr.

**GLORIA**  
**„Tragödie einer Leidenschaft“**  
 mit Jeanne Marie Gorvia, Carl Kühlmann, Friedrich Schönsfelder u. a. Regie Kurt Meisel. Liebe — Leidenschaft — Eifersucht und Verbrechen sind die dramatischen Pole dieses eindrucksvollen Films.  
 Täglich: 12.00, 15.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr.

Morgen letzter Tag!  
 12.00, 15.00, 17.00, 19.00 u.  
**PALI** **„Schwarzwaldmädel“**  
 Ab Freitag! Der große Erfolg der neuen deutschen Filmproduktion: **„Du bist nicht allein“**.  
 Dazu den aktuellsten Film unserer Zeit: **„Zwischen Ost und West“**.  
 Täglich: 12.30, 15.00, 18.30 und 21.00 Uhr. Samstag auch 23.15 Uhr.

**ANNI**  
 Bis einsch. Donnerstag  
 heute 16.00, 18.00, 20.00 Uhr  
 (son. 14.00, 16.00, 18.00, 20.00)

**Kriste - Dentisten**  
 Die Praxis des vereint. Dr. Max Gumpich, Seifenstraße 107, Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten. Sprechzeit: 10-1 und 3-8 Uhr; Mittwoch u. Sonntag nur 10-1 Uhr; wird verlegt von Dr. Rachel weitergeführt.

**Amliche Bekanntmachungen**  
 Stadtparkkonzert am 18. & 19. 1949 (Fronleichnam). Bei günstiger Witterung 10 bis 12 Uhr. Musikverein Durlach.

**Privat-Handelskurse „Merkur“**  
 Karlsruhe, beg. im Sept. mit geschloss. Handelskassen zur vollst. kaufmänn. Ausbildung, sowie mit Abendlehrgängen. Auskunft durch das Sekretariat Bismarckstraße 49. Telefon 3012.

**Hinweise**  
 Hauptversammlung des Tierschutzvereins Karlsruhe e. V. Am Samstag, den 18. Juni 1949, 19.30 Uhr, in der „Bavaria“, Ecke Hirsch u. Amalienstraße. Tagesordnung: 1. Tierfilme, 2. Jahresbericht, 3. Neuwahl des Vorstandes und des Ausschusses, Der Vorstand: gen. Hopp. Gäste willkommen.

**Statische Berechnungen**  
 fertigt an und prüft. Tel. 4163, Dipl.-Ing. Z. Matern, Gebhardstraße 41.

**gläuberversammlung des Verkehrsvereins Karlsruhe e. V.** am Mittwoch, den 22. Juni 1949, 20.00 Uhr, im Gasthaus „Zum Felsch“, Schützenstraße 10.  
 Tagesordnung:  
 1. Abnahme der Jahresrechnung 1948.  
 2. Entgegennahme des Tätigkeitsberichts 1948.  
 3. Genehmigung des Voranschlags für 1949.  
 4. Neuwahl zum Hauptvorstand.  
 5. Ergänzung der Satzung (Satzungsänderung).  
 Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Gäste sind willkommen.  
**VERKEHRSVEREIN KARLSRUHE E. V.**  
 Der 1. Vorsitzende, gen. Dr. Ball.

**Gummi-Reeb Auto-Reifen**  
 Suche Hausierer zum Verkauf von edlen Reibstollen. OS 31 762 an SAZ Kbr.

**Altgold und Silber**  
 Ringe, Ketten, Broschen, Zahngold, silb. Bestecke usw. läuft zum Zwecke der Weiterverarbeitung zu höchsten Tagespreisen. J. Poppel, Karlsruhe, Ritterstr. 24 (Ecke Kriegstr.) Tel. 194.

Die bekanntesten D. M. C. Näh-, Stoff-, Südkarten kaufen Sie bei K. Münzer, Kriegstr. 214, Ecke Schellstraße.

Lederwaren! Nicht tragen! Taschenmachermeister, Scheffelstr. 33, Tel. 4201. Neuanfertigung, Reparaturen.

**Zu denken niedrig. Preis!**

Wohn-Eßzimmer  
 1000,- 2 m breit, DM. 925,- 875,-  
 Schlafzimmer  
 Esche matt, komplett . . . 750,-  
 Esche mit Nußbaum . . . 760,-  
 Küchen  
 Reformbüffet 170 cm breit 280,-  
 „ 140 cm br., w. lack. 190,-  
 Büroschreibfläche . . . 145,-  
 Couchen, Tische, Stühle usw.

**Carl Pape**  
 vor. Amalienstraße 83  
 (Kein Laden)

Die Zeiten ändern sich

**Stoffe von Leipheimer & Mende**

bleiben

**GUT  
SCHÖN  
BILLIG**



41 Millionen Tassen Lінде's täglich - ein Vertrauensbeweis!



**Lінде's**  
ja, der schmeckt!

**Grosser Sensations-Verkauf**

Kommen - sehen - staunen!

Ein Ereignis für unsere großen und kleinen Kunden!

Schöne und dringend benötigte Waren zu bisher nicht dagewesenen Preisen.

Jeder muß unsere 14 äußerst interessanten Schaufenster gesehen haben.

Für die Kleinen kommen

**4000 Luftballons**  
beim Einkauf zur Verteilung.

**weitere 1000 Luftballons**  
mit Hunderten von Geschenkgutscheinen

steigen von unserem Hause auf und suchen ihren glücklichen Gewinner.

Unsere Fahrstühle bringen Sie in die oberen Etagen

Am Freitag und die folgenden Tage auf zu:

**UNION**  
Das Haus des guten Einkaufs  
KARLSRUHE

In allen Abteilungen sensationelle Angebote

Beginn: Freitag, 17. Juni 8.30 Uhr

Jeden Samstag durchgehend geöffnet!

Die Streiche von Felix, dem Kater



JETZT KRIEG' ICH SIE!

HALT!!

COPYRIGHT BULLS PRESSJANST 227

Rip Korby und seine Abenteuer



GROSSARTIG, PEGGY! DASS DU KEIN ABTEIL MIT MIR TEILST! SO EIN SPASS! SIE WERDEN UNS EINEN FÜRSTLICHEN EMPFANG BEREITEN!

VERGISS NICHT, KLEINE, -ICH HEISSE MAPELON-KLAR? SEIT DEM BROADWAY - HABEN NICHTS PEGGY LEE SIND JAHRE VERGANGEN

UND JETZT HABE ICH ALLES! RUHM, VEREHRER, GELD! UND ICH WEISS ES ZU SCHÄTZEN! ICH EIFERSÜCHTIG, DOLLY?

UNSINN! MICH ERWARTET ETWAS VIEL SCHÖNERES! MEIN KAI.

OH, EIN FREUND?

KEIN FREUND! ICH WAR VERHEIRATET - MEIN MANN STARB IM LAZARETT! KAI IST MEIN KIND. ER IST ZWEI JAHRE UND ER GEHÖRT MIR ALLEIN!

COPYRIGHT BULLS PRESSJANST

Anzeigen haben sicheren Erfolg in der gern gelesenen

**SAZ**

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG